Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 13. **Sonnabend, den 30. Januar 1932.** **35. Jahrg.**

Die Höhe der Tribute

Was hat Deutschland gezahlt?

Eine klare Aufrechnung.

Offiziös wird jetzt zu dem Problem Stellung genommen, was Deutschland im Rahmen der im Diktat von Versailles enthaltenen Tributverpflichtungen tatsächlich geleistet hat und wie diese Leistungen im Verhältnis zu den französischen Wiederaufbaukosten stehen.

Die ungeheure Kapitalarmut Deutschlands beruht in erster Linie auf den Leistungen die Deutschland in Ausführung des Waffenstillstands- und des Versailler Vertrages bewirken mußte. Über den Wert dieser Leistungen herrschen in der Öffentlichkeit verschiedene Auffassungen. Sie können nicht danach bemessen werden, was die Reparationskommission Deutschland gutgeschrieben hat. Die Abrechnungen der Reparationskommission geben keinen Aufschluß darüber, was die einzelnen Gläubigerregierungen von Deutschland wirklich empfangen haben, noch welches der wirkliche wirtschaftliche Wert war, der Deutschland durch seine Leistungen verlorenging. Will man ermitteln, was die deutschen Leistungen bedeutet haben und welche Folgen sie für die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft hatten, so muß man versuchen, ihren wirtschaftlichen Wert zu erfassen und die unmittelbaren Verluste und Kosten zu ermitteln, die Deutschland aus der Durchführung des Versailler Vertrages entstanden sind. Die Antwort hierauf gibt folgende Aufstellung:

Deutsche Leistungen bis 30. Juni 1931 (in Millionen Mark):

A. bis 31. August 1924 (Gutschriften der Reparationskommission).

B. Leistungen auf Grund des Dawes-Planes: 7993.

C. Leistungen auf Grund des Neuen Planes (Young-Planes), des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens und des deutsch-belgischen Markabkommens: 3103.

Gesamtsumme bis zum 30. Juni 1931: 53 155 Millionen Mark.

D. Sonstige Leistungen: Innere Besatzungskosten, Kosten interalliierter Kommissionen, militärische Abrüstung einschließlich versenkter Flotte, industrielle Abrüstung, Grenzregulierung, Abstimmung, Flüchtlingsfürsorge sowie die durch die deutschen Leistungen verursachten Verwaltungskosten: 14 518 Millionen Mark.

Hinzu obige Summe 53 155 Millionen Mark.

Insgesamt rund 67,673 Milliarden Mark.

Wie die Verteilung dieser Leistungen unter den Gläubigern erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln. Besonders kann auch nicht gesagt werden, wieviel Frankreich, dem nach den interalliierten Schuldenabkommen 52 bzw. 54 Prozent der deutschen Leistungen zugestanden sind, hiervon im einzelnen erhalten hat.

In der obigen Aufstellung ist eine Reihe von Leistungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bewertung nicht ausdrücklich aufgeführt worden. So fehlt die Angabe des wirtschaftlichen Wertes der abgetretenen Gebiete und der Kolonien. Ferner sind alle aus der willkürlichen Zerreißung Deutschlands und der zwangsweisen Übertragungen der deutschen Vermögenssubstanz erwachsenen unabschätzbaren indirekten Schäden und Verluste nicht aufgeführt. Auch alle mittelbaren Leistungen, z. B. die Zinsen und Nutzungen, die den Empfängern aus den deutschen Leistungen erwachsen sind, sind unberücksichtigt geblieben. Endlich ist die Belastung des deutschen Kredits durch den Kapitalwert der Young-Anleihe und die Belastung aus dem Hoover-Jahr nicht angegeben.

Hitler an den Reichskanzler.

Ein offener Brief an Brüning.

Der Völkische Beobachter veröffentlicht einen offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler als Antwort auf dessen Brief an Hitler. Hitler widerspricht der Darstellung des Kanzlers, es sei beabsichtigt gewesen, die Amtsdauer des Reichspräsidenten im Wege der Gesetzgebung „um eine gewisse Zeit" zu verlängern. Richtig sei, daß der Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf sieben Jahre, also auf die gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode, habe verlängern sollen. Es sei unverständlich, wie der Kanzler der Ansicht sein könne, daß damit der verfassungsmäßig bestimmte Hergang der Wahl des Reichsoberhauptes nicht verlassen werde. Wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen sollte, die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so eine andere Mehrheit das Recht haben, sie abzukürzen. Die unausbleibliche Folge einer parlamentarischen Amtszeitverlängerung wäre eine unabsehbare Herabminderung des Ansehens und des Einflusses eines vom Parlament abhängig gewordenen Reichspräsidenten.

Hitler geht dann auf die politischen Ausführungen des Kanzlers ein und sagt, es sei richtig, daß der Versailler Vertrag die Not des deutschen Volkes verursache. Aber zu dem Versailler Vertrag wäre es nie gekommen, wenn nicht das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Demokratie das alte Reich ausgehöhlt, zerstört und verraten hätten, wenn sie nicht die Revolution vorbereitet, durchgeführt oder zumindest gedeckt hätten. Wenn der Reichskanzler sage, daß auch eine andere Reichsregierung auf seinem Wege weiter fortschreiten müßte, so zeige die Geschichte, daß es doch ein Unterschied sei, ob in einer verzweifelten Lage ein Herzog von Braunschweig die Armee führe oder ein Gneisenau.

Am Schluß seines Briefes verweist Hitler darauf, daß das Reich den Verfolgungsfeldzug gegen den Nationalsozialismus fördere, und sagt weiter: Wenn der Reichskanzler als sein gutes Recht den Glauben in Anspruch nehme, daß es kein anderer hätte besser machen können als er, dann dürfe er auch den Nationalsozialisten das Recht nicht versagen, überzeugt zu sein, daß es keine Regierung hätte schlechter machen können als die seine.

Erst Abrüstung, dann Schuldenfrage.

Amerikanischer Druck auf die Abrüstungskonferenz.

In maßgebenden Kreisen der englischen Abordnung erwartet man, daß in der zweiten Woche der Abrüstungskonferenz in Genf eine Zusammenkunft zwischen Macdonald, Laval und Brüning stattfinden wird, in der die weitere Behandlung der Tributfrage erörtert werden soll.

Englischerseits nimmt man an, daß die amerikanische Regierung auf der Abrüstungskonferenz zunächst betonen wird, daß für sie eine Erörterung der internationalen Schuldenfrage ohne positive Lösung der Abrüstungsfrage nicht möglich erscheine.

Rücktritt Sir Eric Drummonds endgültig.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt amtlich mit, daß der Völkerbundrat in einer neuen Geheimsitzung das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs erörtert hat. Sir Eric Drummond hat erklärt, daß er nicht in der Lage sei, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Die Mitglieder des Völkerbundes haben einstimmig dem Generalsekretär ihr Bedauern über die nunmehr feststehende Entscheidung ausgesprochen.

Frankreich verlängert Reichsbankkredit.

Der Verwaltungsrat der Bank von Frankreich hat beschlossen, den 25-Millionen-Dollar-Rediskontkredit der Reichsbank um einen Monat zu verlängern, sofern die Tributbank und die übrigen beteiligten Zentralbanken ebenfalls zur Verlängerung ihrer Anteile bereit sind.

Die französische Regierung soll dem Rat mitgeteilt haben, daß sie vom politischen Standpunkt aus keinen Grund zu einer von den übrigen Zentralbanken abweichenden Haltung der Bank von Frankreich sehe.

Die Vorbereitung zur Präsidentenwahl.

Die Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl sind durch die Gründung von Aktionsausschüssen in Bayern und in Berlin allmählich in Fluß gekommen. Oberbürgermeister Dr. Sahm wird in allernächster Zeit Aufforderungen an einen größeren Kreis im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten richten, sich an dem für die Vorbereitung der Hindenburgkandidatur bestimmten Ausschuß zu beteiligen. Die Konstituierung dieses Ausschusses soll zu Beginn der nächsten Woche erfolgen. Parteiführer oder andere Persönlichkeiten, die in der Politik eine führende Rolle spielen, sollen dem Ausschuß nicht angehören. Die Führung der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten hat noch keinen endgültigen Beschluß über die Wahl und die Kandidatur des Reichspräsidenten gefaßt. In politischen Kreisen rechnet man übrigens damit, daß es durchaus möglich ist, daß der Termin für den ersten Gang der Reichspräsidentenwahl bereits in den Februar hineingelegt werden wird.

Entpolitisierung der Schule.

Ergebnis der Konferenz der Kultusminister der Länder.

Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener. Die Berichte der Minister zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden. Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Groener als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre.

Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder entsprechende scharfe Maßnahmen ergreifen. Im übrigen wies der Minister darauf hin, daß die Entpolitisierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch staatsbürgerlichen Unterricht sowie durch gute Schülerzeitungen. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor.

Es ergab sich schließlich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931, ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen.

Wie erwirbt man die Reichsangehörigkeit?

Um die Einbürgerung Hitlers.

In der Öffentlichkeit ist neuerdings verstärkt die Frage der Einbürgerung des Führers der NSDAP., Adolf Hitler, erörtert worden. Nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juni 1913, ergänzt durch ein Gesetz vom 5. November 1923, kann die Einbürgerung auf zweierlei Weise erfolgen:

1. Der betreffende Ausländer hat bei der Regierung des Landes, in dem er seinen Wohnsitz hat, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Diese Regierung kann den Antrag ablehnen. Im Falle der Annahme des Antrages entscheidet der Reichsrat, in dem Einspruch erhoben werden kann, mit der Begründung, daß die Einbürgerung dem Wohle des Reiches oder des betreffenden Bundesstaates (Landes) zuwiderlaufe. Im Einspruchsfalle entscheidet der Reichsrat mit Mehrheit.

2. Die Anstellung eines Ausländers im Reichs- oder Staatsdienst oder in einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes in Beamteneigenschaft gilt zugleich als Einbürgerung, und zwar erwirbt der Betreffende dadurch automatisch die jeweilige Staatsangehörigkeit oder im Falle der Anstellung im Reichsdienst mit Beamteneigenschaft die unmittelbare Reichsangehörigkeit.

Wählbar, also auch als Reichspräsidentschaftskandidat, sind nur deutsche Staats- bzw. Reichsangehörige.

*

Der braunschweigische Innenminister Klagges äußerte sich zu den Meldungen in Braunschweig, die von einer Professur Hitlers an der Technischen Hochschule wissen wollen. Er erklärte, daß ihm die Idee, Hitler zum außerordentlichen Professor der Technischen Hochschule in Braunschweig zu machen, nur durch die Zeitungen bekanntgeworden sei. Verhandlungen über derartige Absichten hätten nicht stattgefunden. Es handele sich um Gerüchte, die aus der Luft gegriffen seien.

Französische Parlamentswahlen.

Der „Matin" meldet, daß die französischen Parlamentswahlen bestimmt am 22. und 29. Mai stattfinden würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0001

Das Wrack von „M. 2" gefunden?

Im Verlaufe der Sucharbeiten nach dem vermißten U-Boot „M. 2" hat ein Seeflugzeug etwa acht Meilen nordwestlich des Leuchtturms Portland Bill einen Ölflecken entdeckt, und späterhin hatten die Suchleinen der Minensuchboote dort an einem Hindernis fest, von dem man mit ziemlicher Sicherheit jetzt glaubt, daß es das Wrack von „M. 2" ist.

Als das Suchfahrzeug „Sabre" seine Anker fallen ließ, kam weiteres Öl an die Oberfläche. Es wurden sofort Taucher in die Tiefe hinabgelassen, die glaubten, klopfzeichen gehört zu haben. Sie haben den Meeresgrund noch nicht erreicht, so daß noch keine völlige Sicherheit besteht, ob das Unterseeboot tatsächlich gefunden worden ist.

Von Portland sind Fahrzeuge mit den modernsten Tauch- und Hebeeinrichtungen an die vermutliche Unfallstelle entsandt worden, so daß die Bergungsarbeiten sofort beginnen, sobald das Wrack endgültig festgestellt ist.

*

„M 2" bleibt verschollen.

Portland, 29. Jan. Die Hoffnung, daß die Besatzung der „M 2" noch lebend geborgen werden kann, muß aufgegeben werden. Selbst wenn das Unterseeboot heute noch gefunden wird, kann kein Mann der Besatzung mehr lebend geborgen werden.

Entweder ist das Unterseeboot explodiert und die Mannschaft teils durch die Explosion getötet, teils ertrunken, oder aber das Boot ist noch geschlossen, dann müssen alle Mitglieder der Besatzung einem langsamen Erstickungstod zum Opfer gefallen sein, da der Sauerstoffvorrat nach Ansicht aller Marinesachverständigen allerhöchstens zwei Tage lang gereicht hat.

Seit dem Versinken der „M 2" sind heute jedoch mehr als drei Tage vergangen. Die neue Vermutung, daß Spuren des „M 2" gefunden worden seien, hat sich leider nicht bestätigt. Die zwei in einer Kiste befindlichen Flaggen, die von einem Minensucher bei Portland aufgefischt worden sind, haben, wie man bei der näheren Untersuchung feststellte, keinerlei Zeichen von der „M 2". Die Flottenbehörden glauben jetzt, daß die Flaggen entweder einem der zweihundert in der Toten-Manns-Bucht gesunkenen Schiffe gehören, oder aber von einem Kriegsschiffe über Bord gespült worden sind.

Prozeß Katzenellenbogen u. Genossen

Fünf Generaldirektoren auf der Anklagebank.

Vor der dritten Großen Strafkammer beim Landgericht I in Berlin begann der Prozeß gegen Katzenellenbogen und Genossen, in dem gewisse „Transaktionen" in der Schultheiß-Patzenhofer A.-G., der weitbekannten Bierbrauereigesellschaft, zur Erörterung gelangen sollen. Der Prozeß, der voraussichtlich drei Wochen dauern wird, ist auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 gleich vor eine Strafkammer gekommen. Damit ist die Berufungsmöglichkeit ausgeschaltet, so daß gegen das Urteil, das ergehen wird, sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten nur eine Revisionsmöglichkeit (Reichsgericht) haben. Katzenellenbogen wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Seine „Genossen", die sich auf freiem Fuß befinden, sind der Brauereidirektor Dr. Sobernheim, der Handelsrichter Direktor Penzlin, der Brauereidirektor Kuhlmay und der Brauereidirektor Funke, ältere Herren zwischen 50 und 60. Die Anklage lautet gegen alle fünf Generaldirektoren auf Bilanzverschleierung. Katzenellenbogen wird außerdem beschuldigt, im handelsrechtlichen Sinne Untreue begangen zu haben. Ferner hat die Staatsanwaltschaft gegen ihn und Penzlin Anklage wegen Herausgabe eines Prospektes mit irreführenden Angaben erhoben.

Die Vernehmung Katzenellenbogens.

Bei der Vernehmung der Angeklagten gab zunächst der Generaldirektor Katzenellenbogen einen Überblick über die Gliederung der Gesellschaften. Danach ist Katzenellenbogen

Vorstandsmitglied der Breslauer Spritfabrik

gewesen und als solcher mit Dr. Sobernheim von Schultheiß bekannt geworden. Im Jahre 1921 sei es zu der Interessengemeinschaft gekommen, nachdem die Breslauer Spritfabrik, die in die Ostwerke-A.-G. umgewandelt worden sei, bereits eine Interessengemeinschaft mit Kahlbaum gehabt hatte. In Wahrheit sei die Interessengemeinschaft tatsächlich eine Fusion gewesen. Er sei damals Vorstandsmitglied der Ostwerke gewesen, in den Aufsichtsrat von Schultheiß gekommen und gleichzeitig im Direktorium der Interessengemeinschaft beider Gesellschaften, also

einer Dachgesellschaft

gewesen. Schließlich sei er Generaldirektor der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. geworden, nachdem im Herbst 1930 die Fusion erfolgt sei. Außerdem sei er noch stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat der Commerz- und Privatbank gewesen.

Katzenellenbogen erörterte dann einen mit der Deutschen, der Danat-, der Commerz- und Privatbank und der Dresdner Bank geschlossenen Konsortialvertrag vom 13. Dezember 1928, der sich

mit Stützungskäufen beschäftigte.

Zu dieser Zeit seien die Vermögensverhältnisse der Gesellschaften außerordentlich gut gewesen. Er habe deshalb bei Kursrückgängen nie irgendwelche Gefahren gesehen. Zu Holland sei ein Konsortium zum Zwecke des Ankaufs von Ostwerke- und Schultheiß-Aktien gegründet worden, weil man aus geschäftlichen Interessen eine Kurspflege habe durchführen wollen. Das Kapital habe drei Millionen Dollar betragen. An dem Effektensyndikat seien die Eidgenössische Bank, die Holländische Kaufmannsbank und die Commerz- und Privatbank beteiligt gewesen. Schultheiß habe die Garantie übernehmen müssen, bei einem Verlustgeschäft

die Aktien zu Einstandspreisen

zu übernehmen. Er habe sofort durchschaut, daß dieses Hollandkonsortium nicht ausreiche, um die Kurspflege richtig durchzuführen, weshalb er Unterredungen mit Goldschmidt gehabt habe, um ein Danatbankkonsortium zu gründen, das Nachfolger des Holland-Konsortiums werden sollte.

Der Konsortialbetrag des Danatbankkonsortiums habe drei Millionen Dollar betragen, und sei später auf sechs Millionen Dollar erhöht worden, wobei man auch andere Vertragsbedingungen gemacht habe. Die Danatbank sei mit 25 Prozent am Gewinn beteiligt worden und beim Verlustgeschäft ausgeschieden. Letzteres sei aber nur durch ein Versehen von ihm geschehen. Der Schultheiß-Konzern sei bei den Stützungskäufen der Konsortien mit 36 Millionen Mark beteiligt gewesen.

Es kam dann zur Sprache, daß bei den Transaktionen anläßlich der Gründung des kleinen Danat-Bank-Konsortiums neben Schultheiß-Aktien auch Aktien, die sich

in persönlichem Eigentum Katzenellenbogens

befanden, mitverkauft wurden. Katzenellenbogen erklärte dazu, es sei manchmal erforderlich gewesen, Privatgelder flüssig zu machen, zumal zur damaligen Zeit sein Gehalt noch niedrig gewesen sei. Er habe aber seine privaten Geschäftshandlungen stets parallel mit den Geschäftstransaktionen des Konzerns getätigt. Von den ganzen Konsortialgeschäften habe er Dr. Sobernheim Mitteilung gemacht, jedoch habe man dem Aufsichtsrat nichts gesagt, weil man nicht die Verantwortung habe übernehmen wollen, gerade in einem sorgenvollen Augenblick diese geschäftliche Angelegenheit dem Aufsichtsrat zu unterbreiten.

Katzenellenbogen betonte dann noch, daß er kein wilder Spekulant sei: er habe auch sein eigenes und das Vermögen seiner Familie in Schultheißaktien festgelegt und habe sein Vermögen dabei verloren.

Ein „zahmer" Leopard tötet ein Kind.

Das Raubtier im möblierten Zimmer.

Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich in einem Mietshause in Berlin W., in dessen Quergebäude ein Kunstmaler namens Hugo von Osten-Greven, der längere Zeit in Afrika war, zwei möblierte Zimmer bewohnt. In einem dieser Zimmer hält der Maler seit einiger Zeit einen

angeblich zahmen Leoparden,

mit dem sich einigemal schon die Berliner Polizei beschäftigt hat. Der Leopard, der vielfach zu Filmaufnahmen verwendet wurde, läuft zwar nicht frei herum, sondern wird an einem Raubtierreifen festgehalten, aber dieser Reifen scheint eine nur ganz oberflächliche Fessel zu sein. Als am Freitag die in demselben Hause wohnende Portierfrau Scharies mit ihrem anderthalbjährigen Töchterchen auf dem Arme in die Wohnung des Malers ging, um ein Tintenfaß zu holen, riß sich der Leopard plötzlich von seinem Reifen los, schlug mit seiner Pranke auf das kleine Kind ein und zerfleischte es buchstäblich. Die Mutter, die entsetzt um Hilfe rief, wurde von dem wütenden Tier gleichfalls angefallen und trug schwere Verletzungen davon. Der Vater des Kindes eilte herbei, schlug mit einem Hammer dem rasenden Leoparden auf den Schädel, so daß er betäubt wurde und in Eisen gelegt werden konnte. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Der Kunstmaler, der vollständig niedergebrochen ist, wurde von der Polizei vorläufig festgenommen.

Folgenschwere Überschwemmungen in Norwegen.

Katastrophale Wirkungen des milden Wetters.

Die durch das milde Wetter verursachten Überschwemmungen und Erdrutsche in der Provinz Drontheim haben sich zu einer Katastrophe entwickelt. Der ganze Eisenbahnverkehr um Drontheim ist gesperrt. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben Häuser zerstört und Brücken weggerissen, so eine 30 Meter lange Brücke über den Surna-Fluß. Zu Leksviken ist durch einen großen Dammbruch das Elektrizitätswerk zerstört worden. In der Gegend von Sikadas haben die Wassermassen alle Wege überschwemmt und drohen auch hier das große Elektrizitätswerk zu zerstören.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Jagdgenossenschaft habe ich die Gemarkung Annaburg wiederum in zwei Jagdbezirke eingeteilt und zwar derart, daß die links des Neugrabens belegene zirka 640 ha große Fläche der Feldmark den einen und die rechts von dem Graben zirka 282 ha große Fläche mit dem isoliert gelegenen Plane des Rittergutsbesitzers **Eckhardt** in **Zwiesigkow,** den anderen Jagdbezirk bildet.

Dieser Beschluß liegt im Rathause — Zimmer Nr. 1 — zwei Wochen lang **vom 1. Februar bis zum 14. Februar 1932** zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Während der Auslegung kann jeder beteiligte Grundbesitzer beim Kreisausschuß Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 28. Januar 1932.

Der Jagdvorsteher.

Scharfschießen.

Das hiesige Reiterregiment hält am Dienstag, den 2. und Mittwoch, den 3. Februar 1932, von 8—13 Uhr ein Gefechtsschießen mit scharfer Munition ostwärts Rosenfeld gegen den Forst Rosenfeld ab. Gefährdeter Raum wird begrenzt durch die Straßen: Zwelhau—Züllsdorf, den Karrensteig und Rosenfeld—Annaburg. Dieser Raum ist vor Beginn des Schießens von der Zivilbevölkerung zu räumen und während der Schießzeit nicht zu betreten. Den Anordnungen der Sicherheitsposten, die die Rechte eines Wachtpostens haben, ist unbedingt Folge zu leisten.

Torgau, den 28. Januar 1932.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 30. Januar 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Die **Säuglings-Beratungs-** und **Wiegestunde** findet am **Dienstag, den 2. Februar,** von **15—17 Uhr,** Markt 23, statt.

Die Fürsorgestelle.

Verordnung über Preisverzeichnisse für Schuhreparaturen

vom 18. Januar 1932 — R.-G.-Bl. 1 S. 30 —

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (R.G.Bl. 1 S. 747) wird hiermit das Folgende verordnet:

§ 1. Wer gegen Entgeld Schuhreparaturen vornimmt, hat deutlich sichtbar in seinem Geschäfts- oder Betriebsraum und außerhalb desselben ein Preisverzeichnis nach folgendem Muster anzubringen:

Preisverzeichnis für Schuhreparaturen.

	1. Qualität		2. Qualität		3. Qualit.
	genagelt	genäht oder geklebt	genagelt	genäht oder geklebt	
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
	von—bis	von—bis	von—bis	von—bis	von—bis
Herrensohlen					
Damensohlen					
Knabensohlen					
Kindersohlen 29/34					
Kindersohlen 25/28					
Kindersohlen 19/24					
Herrenabsätze					
Damenabsätze					
Knabenabsätze					
Kinderabsätze					

§ 2. Bei Schuhreparaturen nach Qualität I ist rein eichenlohgegerbtes Kernsohlleder zu verwenden, d. h. Leder, das nur in der Grube ohne Nachbehandlung und vorwiegend mit Eichenlohe gegerbt ist.

§ 3. Bei Schuhreparaturen nach Qualität II können alle übrigen Lederqualitäten verwandt werden mit Ausnahme von Leder aus Hals-, Kopf- und Bauchteilen sowie Leder unter der Stärke von 3½ mm.

§ 4. Bei Schuhreparaturen nach Qualität III kann Leder aus Hals-, Kopf- und Bauchteilen sowie Leder unter der Stärke von 3½ mm verwandt werden.

§ 5. Oeffentliche Ankündigungen von Schuhreparaturen müssen eine Preis- und Qualitätsangabe nach § 1 enthalten.

§ 6. Sämtliche Fabriken, die Unterleder herstellen, sind verpflichtet, auf ihren Croupons und Häuten einen Firmenstempel anzubringen.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 28. Januar 1932 in Kraft.

Berlin, den 18. Januar 1932.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.

Dr. Goerdeler.

Veröffentlicht. Annaburg, den 30. Januar 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 3. Februar 1932, nachm. 3 Uhr,** sollen **Straßenabraum** und **etliche Balken** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt: mittelste Brücke/Jessener Straße.

Annaburg, den 30. Januar 1932.

Der Gemeinde-Vorstand.

Lokales und Provinzielles.

— **Die Verlustliste der preußischen Landjägerei für 1931.** Wie aus der im „Deutschen Gendarmerieblatt" veröffentlichten Verlust- und Ehrenliste der preußischen Landjägerei hervorgeht, haben im Jahre 1931 insgesamt 157 Landjägereibeamte bei Ausübung ihres gefahrvollen Dienstes ihr Leben für die Allgemeinheit lassen müssen. Davon kamen 103 Beamte durch Verbrecherhand um und 54 starben an Verkehrsunfällen. Weitaus höher dagegen ist die Zahl der bei Zusammenstößen, Festnahmen, Fahndungen, bei Angriffen durch Hieb- oder Schußwaffen Verwundeten oder Verletzten. Sie beträgt 1099. Der Verbandsvorstand bemerkt hierzu, daß aus dieser Ehrentafel erneut ersichtlich sei, welche schweren Opfer an Leib und Leben die Landjägereibeamten, als Diener der Gesamtheit, gebracht haben. Er knüpft daran die Hoffnung, daß diese Ehrentafel dazu beitragen möge, daß der schwere Dienst der Beamten so bewertet wird, wie sie es mit Recht verlangen könnten.

— **Die Sorge ums — Eis.** Die Eisverbraucher sehen in diesem Winter mit großen Sorgen in die Zukunft, denn der Verbrauch an Natureis seitens der Bierbrauer, Gastwirte und Fleischer konnte bisher nicht gedeckt werden, weil die Natur in dem bisherigen Winter so wenig Eis hervorbrachte, das die Eisgewinnung unmöglich war.

Jessen, 27. Januar. (Betrugsmanöver eines Jesseners.) In einer großen mitteldeutschen Zeitung erschien Anfang dieses Jahres eine Anzeige, in der Adoptiveltern für ein Kind gegen eine Abfindung von mehreren tausend Mark gesucht wurden. Auf diese Anzeige gingen etwa 700 Offerten ein, die dem Besteller der Anzeige zugeleitet wurden. Nach kurzer Zeit gab derselbe Absender die gleiche Anzeige noch einmal auf. Dies machte die Anzeigenverwaltung der Tageszeitung stutzig und sie unterrichtete die Kriminalpolizei von dem Fall. Es wurde festgestellt, daß die Anzeige von dem Fuhrunternehmer K. aus Jessen aufgegeben worden war. Bei seiner Vernehmung am Dienstag gab dieser an, er habe sich auf diese Weise Geld verschaffen wollen. Die auf die erste Anzeige eingelaufenen Offerten habe seine Mutter vernichtet, weshalb er den Betrug noch einmal versucht habe. Obwohl er kein Kind habe, das er hätte in Pflege geben können, sei er auf den betrügerischen Gedanken gekommen, als er in einer Magdeburger Zeitung eine An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0002

zeige ähnlichen Inhalts gelesen habe. Das Kind habe er sich zur gegebenen Zeit von anderswoher verschaffen wollen. Die zuerst aufgetauchte Vermutung, daß K. mit ähnlichen Fällen in Essen, Magdeburg und Halle, wo erst dieser Tage ein angeblicher Oberlehrer wegen gleichen, allerdings vollendeten Betruges zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, in Verbindung zu bringen sei, hat sich nicht bestätigt. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Naundorf. (Schweineweide in der Staatsforst.) Bekanntlich war unter den von Landwirten der näheren und weiteren Umgebung vor längerer Zeit nach der Weide im Annaburger Wald gegebenen Schweinen die Pest ausgebrochen, sodaß sie bei Einbruch des Winters nicht zurückgegeben werden konnten, weshalb sich die Forst entschloß, die nicht auf den Markt gebrachten Schweine zur Ueberwinterung zu übernehmen. Nunmehr sind sie vor ungefähr 5 Wochen aus den nur zur vorübergehenden sommerlichen Weide eingerichteten Stallungen in Jagen 93 nach einer neuen, geradezu vorbildlich eingerichteten, auf einer kleinen Anhöhe liegenden Weideanlage im Jagen 15 gebracht worden. Neben der Hüterwohnung liegt nun dort die Futterküche, in der Kartoffeldämpfer, Quetsche usw. stehen. Auf der anderen Seite befinden sich die Vorratsräume für Schrot, Spreue und Stroh und nach der anderen Seite zu liegen die 1½ m hohen, dicht aneinander gereihten Sommer- und Winterstallungen mit dazugehörigen Auslaufen für die vorhandenen 130 Schweine, am Ende befindet sich der Stall für den angeschafften Zuchteber. Zur Ausführung der doppelten Wände in der neu eingerichteten Anlage benutzte man starke Kiefernstangen, die in der Mitte mit Nadelstreu abgedichtet wurden. Die größeren Schweine (etwa die Hälfte) werden morgens ausgetrieben und durchwühlen den Boden nach allerlei Schädlingen. Mittags erhalten sie Eicheln und werden nachmittags nochmal gehütet, abends bekommen sie dann ein gutes Futter mit gedämpften Kartoffeln, Spreu und Schrot und so sind auch viele Tiere sehr gut genährt. Ueber dem „Weidegehöft" ist eine Anntenne angebracht, mittels der das einsam in weiten Waldungen wohnende Hüter-Ehepaar die Möglichkeit hat, etwas von den Vorkommnissen der weilen Welt zu hören.

Schönewalde. Der Fleischbeschauer von Wiepersdorf fand bei der Schlachtung eines Jungrindes, das einem hiesigen Landwirt gehörte, eine große Anzahl Finnen. Herz, sowie Leber und Kaumuskel waren davon betroffen. Der zuständige Tierarzt bestätigte den Befund. Der Kadaver wurde sofort der Abdeckerei überwiesen. Der Fall zeigt, wie wichtig die Fleischbeschau ist.

Wittenberg. Ein frecher Diebstahl wurde in der vergangenen Nacht in einem Grundstück in der Lindenstraße verübt, wo bisher noch unbekannte Diebe aus einem Stall 23 Hühner und 8 Kaninchen herausholten und mitnahmen.

Halle. (Der älteste Hallore gestorben.) Am Dienstagnachmittag verschied im Alter von 79 Jahren der frühere Obersalzsiedemeister Gottlieb Ebert. Der Verstorbene war der älteste Hallore. In den Vorkriegsjahren hat er wiederholt an den Neujahrsempfängen am Berliner Schloß teilgenommen.

Magdeburg. (Alte Sitte wieder aufgenommen.) In Bruchstedt (Kreis Langensalza) wurde die im Kriege und in der Nachkriegszeit abgekommene alte Sitte wieder eingeführt, daß jedes Brautpaar, das sich hier verheiratet und Wohnung nimmt, der Gemeinde zwei Apfel- oder Birnbäumchen zur Anpflanzung übergibt. Sie werden dann in der sogenannten Brautallee angepflanzt.

Lipke/Nm. (Merkwürdiger Aberglaube.) Als vor einigen Tagen ein alter Mann an Asthma starb, vergruben die Angehörigen aus Aberglauben die Betten, Anzüge und sogar die Taschenuhr. Der Kleiderschrank wurde zerkleinert. In der heutigen Zeit hätte man diese Sachen besser verwenden können.

Osterburg (Altmark), 22. Januar. Der Sparkassenrendant Emil Wendt von hier hat sich auf dem hiesigen Friedhof erschossen. Ueber den Grund zur Tat ist nichts bekannt geworden.

Osterburg (Altmark). Ein hiesiger Spargelplantagenbesitzer wollte das milde Wetter ausnützen und begann mit dem Abhacken der Spargelstumpen. Er war nicht wenig erstaunt, als er verschiedentlich hierbei Spargelsprößlinge in 10 Zentimeter Länge entdeckte. Er mußte um die Sprößlinge nicht bloßzulegen, seine Arbeit einstellen.

Weida. (7000 Paar Schuhe verbrannt.) In der Schuhfabrik Oskar Dreyscharff brach Feuer aus, durch das die Lager und Packräume vernichtet wurden. 7000 Paar Schuhe wurden ein Raub der Flammen. Die Arbeitsräume mit den Maschinen konnten gerettet werden. Ueber die Ursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

Suhra. (Ein Kind von der Dreschmaschine zerrissen.) Von einem entsetzlichen Unglück ist die Gutsbesitzersfamilie Tusche betroffen worden. Das Töchterchen der Familie spielte auf einem in der Nähe der Dreschmaschine stehenden Wagen, als plötzlich das Brett kippte, auf dem das Kind stand, und das bedauernswerte Wesen in die in Gang befindliche Maschine geschleudert wurde. Die entsetzte Mutter sprang sofort hinzu und versuchte ihr Kind zu retten, wurde aber selbst von dem Getriebe erfaßt und wäre zermalmt worden, wenn nicht ein in der Nähe stehender Mann geistesgegenwärtig ihr mit einem Messer die Kleider vom Leibe geschnitten hätte. Das arme Kind wurde so furchtbar verstümmelt, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Bornaer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es bereits nach wenigen Stunden verschied. Die Mutter liegt aber schwer verletzt darnieder.

Aachen. (Seltenes Zwillingsjubiläum.) Die Brüder J. und C. Croten konnten gemeinsam ihren 70. Geburtstag feiern. Nicht nur der gemeinsame 70. Geburtstag und die große Aehnlichkeit der Zwillingsbrüder ist es, was diesen Fall besonders bemerkenswert macht; die beiden Croten haben 70 Jahre hindurch auch einen gemeinsamen Lebensabend mit einem gemeinsamen Schicksal gehabt. Gemeinsam dienten sie ihre kaufmännische Lehrzeit ab, standen beim Militär nebeneinander in derselben Kompagnie und sind heute die Seniorchefs ihrer mit gleich starkem Unternehmungsgeist aufgebauten Firma. Gewiß zwei Menschen, wie sie selten im Leben vorkommen.

Hirschberg. (Eine bevorzugte Trauungsstätte) ist seit langem die herrlich gelegene Kirche Wang bei Brückenberg im Riesengebirge. Im verflossenen Jahre sind in Wang nicht weniger als 210 auswärtige Brautpaare, das heißt durchschnittlich in der Woche vier Paare, getraut worden, während im ganzen Jahre nur vier einheimische Brückenberger zum Traualtar geschritten sind.

Breslau. In „größter Armut" gestorben. Hier wurde bei der Ueberprüfung des Nachlasses des im Alter von 76 Jahren verstorbenen Wohlfahrtsunterstützungsempfängers Hartig eine überraschende Feststellung gemacht. Der Greis war in seinem Stadtteil als einer der Aermsten der Armen bekannt. Er sammelte auf den Straßen altes Papier und Zigarrenstummel und wurde aus Mitleid oft beschenkt. Sein bescheidenes Zimmer teilte er mit drei Schlafburschen. In der wie eine Rumpelkammer aussehenden Stube fand man jetzt aber ein Sparkassenbuch über 11 000 Mark, ferner gute Wertpapiere und private Schuldscheine im Werte von weiteren 15 000 Mark, sodaß also ein Vermögen von 25 000 Mark hinterlassen wurde. Der Verstorbene stand in regelmäßiger Geschäftsverbindung mit einer großen Privatbank und sein Konto wies in der letzten Zeit Einzahlungen bis zu 200 Mark monatlich auf.

Beim Holzdiebstahl überrascht und aus der Flucht erschossen.

Schweidnitz. In der Nacht wurden im Forst von Conradswaldau im Kreise Schweidnitz drei Leute von dem Förster und seinem Gehilfen beim Holzdiebstahl überrascht und festgenommen. Unterwegs befreiten sich die drei und flüchteten. Der Förster gab in der Dunkelheit mehrere Schüsse auf sie ab, wodurch zwei von ihnen getötet wurden. Auch der Hilfsförster wurde schwer verletzt.

Turnen, Spiel und Sport.

Am morgigen Sonntag sind die Mannschaften von Holzdorf und Schmerkendorf nach hier verpflichtet. Nachm. 1.30 Uhr muß die 2. Elf vom MTV. gegen Holzdorf 1. antreten. Da die Gäste über ein gut kombiniertes Spiel verfügen, wird es die 2. Mannschaft nicht leicht nehmen dürfen. Anschließend wird den Zuschauern ein hochinteressanter Kampf geboten werden. Die Schmerkendorfer 1. Mannschaft, die in letzter Zeit noch kein Spiel verloren hat, wird wiederum in stärkster Aufstellung antreten. Also die 1. Mannschaft muß auf der Hut sein, wenn sie wieder einmal Schmerkendorf bezwingen will und wird deshalb die besten Leute in Front stellen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Sexagesimä:
„Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen". Luk. 8. 5.

Annaburg. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. ½11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde in der Vorschule.

Naundorf. Nachm. 2¼ Uhr: Gottesdienst.

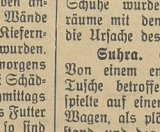
Markt-Kalender.

2. Februar: Schweinemarkt in Schweinitz.
3. Februar: Schweinem. in Prettin, Schweinem. in Schönewalde.
5. Februar: Schweinem. in Holzdorf.

Am Mittwoch, den 3. Febr., vorm. v. 10–12 Uhr,
findet die
Aufnahme der schulpflichtigen Kinder
für Ostern 1932 in hiesiger Schule statt.
Geburts-, Impf- und Taufschein sind vorzulegen.
Schulpflichtig sind alle die Kinder, die bis zum 30. Juni 1932 das 6. Lebensjahr vollenden.
Die Schulleitung.

Starkstrom-Artikel!
Elektr. Glühbirnen in allen Wattstärken, **Starkstrom-Sicherungen, Alle Elektro-Ersatzteile, Elektr. Plätten und Plättenschnur**
Schwachstrom!
Elektr. Klingel-Anlagen
Elektr. Voltmesser
Varta Akku- u. Säureprüfer
Akku-Säure u. Dest. Wasser
Pertrix-Anoden, 100 u. 120 Volt
Akku-Ladestation, 10 % billiger
Gasglühstrümpfe (Auerlicht)
Auf alle Artikel 10 % Preis-Ermäßigung!
Fritz Rödler,
Auto-Lohnfahren. Fernruf 253.

Moderne
Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen
Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.



Die Echtheit
der Kaiser's Brust-Caramellen ersehen Sie aus den Packungen – Beutel u. Dose – mit der Schutzmarke „3 Tannen". Die hohe Wirksamkeit ist durch 15 000 beglaub. Zeugnisse bewiesen. Deshalb immer nur die echten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt: Beutel 35 Pfg., Dose 75 Pfg.
Zu haben bei:
Apotheke A. Schmorde, Drogerie Otto Schwarze, Theobald Schunke, Otto Riemann's Nfl.,
und wo Plakate sichtbar.

Sigella-Mop
Bohnerwachs
feinsten Tanzsaal-Spritzwachs
Möbelpolitur
Mopöl lose und in Flaschen, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Eheleute! Preisliste über **hygienische Artikel** auf Anfrage **gratis!**
Karl Engelmann, Wittenberg (Bez. Halle), Poststr. 2 b.

Salon-Tinte
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Original Schrammel-Quintette, Freundorfer Violine, Zither, Guitarre, Harmonika:
„Heurigen-Lied" / **„Christel-Lied"** aus „Der Kongress tanzt"
Ferner: „Im weissen Rössel am Wolfgangsee"; „Alter Stefansturm"; „a Walzer von Strauss"; „Wo die Alpenrosen blüh'n".
Zu haben bei: **Marta Stein.**

Bestellungen auf
Briketts und **Grudekoks**
nimmt ständig entgegen
J. Kählig's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**
Mühlenstr. 40.

Scheuertücher
in **guter Qualität** zu verschiedenen Preislagen.
J. G. Fritzsche.

Große Auswahl in feinen und feinsten
Schokoladen und Pralinen!
Stets frische Sendungen!

Eine	100 g	Tfl.	**Vollmilch-Tirol**	30 Pf.
„	100 g	„	**Senta-Nuß-Vollmilch**	30 „
„	100 g	„	**Weser-Vollmilch**	30 „
„	100 g	„	**Vollmilch-Pilatus**	35 „
„	100 g	„	**Hauswaldt-Vollmilch**	40 „
„	100 g	„	**Hansa-Vollmilch**	50 „
„	100 g	„	**Igeha-Vollmilch**	45 „
„	100 g	„	**Goldina-Vollrahm**	50 „
„	100 g	„	**Schwertschlag-Vollm.**	50 „
„	100 g	„	**Eidotter-Vollmilch**	60 „
„	100 g	„	**Mokka-Halbbitter**	40 „
„	100 g	„	**Weser-Fondant**	30 „
„	100 g	„	**Bona**	30 „
„	100 g	„	**Halbsüß-Extra**	40 „
„	100 g	„	**Igeha-Herb**	50 „
„	100 g	„	**Blaukreuz-Bitter**	50 „
„	100 g	„	**Edelbitter** (60 % Kak.)	60 „
„	100 g	„	**Supra-Bitter** (65 % Kak.)	65 „
„	100 g	„	**Hansa-Nugat**	55 „
„	100 g	„	**Arrak-Sahne-Trüffel**	60 „

Sonder-Angebot!
1 Tfl. **Vollmilch-Tirol**
1 Tfl. **Senta-Nuß**
1 Tfl. **Weser-Vollmilch**
1 Tfl. **Weser-Fondant**
je 100 g zus. nur **95** Pf.
4 Tfln. **Vollmilch** od. **Halbbitter** nur **88** Pf.
½ Pfd.-Tfl. **feine Kuvertüre** . . **60** Pf.
1 Pfd.-Tfl. **Vollmilch-Nuß** . . **1,20** Mk.
Schokoladen in kl. Tafeln von **10** Pf. an

¼ Pfd.-Karton	**feine Pralinen**	55 Pf.
¼ Pfd.-Karton	**Gädtke-Tosca**	75 „
¼ Pfd.-Karton	**Parkzauber**	75 „
¼ Pfd.-Karton	**Gädtke-Märchenland**	1.— M.
¼ Pfd.-Karton	**Blumenmotiv**	1.— M.
¼ Pfd.-Karton	**Teerosen**	1.— M.
¼ Pfd.-Karton	**Nugatschnitte**	1.— M.
¼ Pfd.-Kart.	**Himbeeren i. Weinbrand**	1.25 M.
¼ Pfd.-Karton	**Schwarzwälder Kirschbohnen**	1.25 M.
½ Pfd.-Karton	**Kalifen-Mischung**	1.— M.
½ Pfd.-Kart.	**Goldina-Feuerbohnen**	2.— M.
½ Pfd.-Karton	**Goldina-Iris**	2.40 M.

J. G. Fritzsche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0003

Am **Montag, den 1. Febr.,** findet im **Lichtspielhaus „Neue Welt"** ein

Film-Vortrag

d. Deutschen Bausparkasse A.-G., Leipzig statt. Es versäume niemand, sich denselben anzusehen. Näheres am Anschlag

Eintritt frei! **D. B. G., Leipzig**
J. A.: **Die Ortsleitung.**

Gasthof zur Weintraube

Heute Sonnabend, den 30. Januar

Fastnachten

wozu freundlichst einladet **Hermann Kase.**

Naundorf.

Sonntag, d. 31. Jan. u. Montag, d. 1. Febr.

Fastnachten mit Ballmusik.

Es laden freundlichst ein
Gustav Krüger. **Max Rohr.**

Naundorf.

Sonntag, den 31. Januar:

Fastnachten.

Montag, den 1. Februar:

Männerfastnachten

Für ff. **Speisen** und **Getränke** ist gesorgt.
Freundlichst ladet ein
Paul Müller.

Col. Naundorf.

Sonntag und Montag:

Fastnachten,

wozu freundlichst einladet **Arthur Heinicke.**

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

Hotel Waldschlößchen.

Sonntag, den 31. Januar, abends 7 Uhr

Tanzkränzchen

Eintritt **30 Pf.** Tanz frei!
Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Preisabbau!

Habe eine reichhaltige Auswahl transportabler

Chamotte-Kachelöfen

aus **reinem Chamotte** gesetzt in allen Größen und in den beliebtesten Farben zu sehr **billigen Preisen.** Ferner empfehle:

Chamotte-Haus-Backöfen

zum Preise von **50.— Mk.** an.

M. Fleck, Ofensetzgeschäft,
Naundorf, Bethaueritraße 164.

---

weisse Woche

Unglaublicher Tiefstand der Preise!

Derartig günstige Kaufgelegenheit dürfte sich kaum wieder bieten!

Bettwäsche, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Erstlingswäsche, Tischwäsche, Handtücher, Wischtücher, Wäschestoffe, Stickereien — Unterwäsche
Inletts, Bettfedern, Kinderbetten, Reste.

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 400 Geschäften bei leistungsfähigsten Fabrikanten **günstigste zeitgemäße Preise!!**

J. G. Schneider, Wittenberg

Mein

Inventur-Ausverkauf

dauert noch bis

Sonnabend, den 6. Februar

diesmal ganz billig!

Damenmäntel, Damenkleider
Herrenmäntel u. Windjacken
teilweise **zur Hälfte** des bisherigen Preises

Trikotagen, Wollwaren, Strümpfe
Winterstoffe 15 Prozent billiger!

Alle übrigen Waren, außer **Kurzwaren, Wolle, Kübler** mit **10 Prozent Rabatt** oder **doppelte Rabattmarken!**

Wundertüten Stück **10** Pfg.

Emil Bortfeld

Inventur-Ausverkauf

in Schuhwaren!

Bis einschließlich 6. Februar.

So billig wie noch nie!

Die Zeit ist da, wo jeder **neue Schuhe und Stiefel braucht.** Jetzt ist die Gelegenheit dazu; ich habe meine Preise

radikal herabgesetzt.

Sie finden bei mir neben der **großen Auswahl nur Qualitätswaren trotz der billigen Preise.** Darum nützen Sie die mehrfachen Vorteile, welche Sie bei mir finden.
Es versäume daher niemand, den Einkauf bei mir zu tätigen.

Max Freidank,

Schuhmachermeister.

Die Preise im Fenster zeigen die enorme Billigkeit!

Das gibts nur einmal, das kommt nie wieder!

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

stellt jeden Preisabbau in den Schatten!

Hemdentuch	0.36	**Damen-Makko-Strümpfe** ein mod. Farb.	0.35
Linon prima Qualität	0.38	**Herren-Makko-Socken**	0.45
Barchent weiß	0.45	**Kleider für Damen**	
Kleiderstoffe in Wolle m	0.95	**Woll-Kleider** Stck.	4.95
Kleider-Tweed neuartige Muster m	0.75	**Tweed-Kleider** Stck.	4.50
Samtvelutine m	0.68	**Waschs. Kleider** Stck.	3.50
Waschsamt m	0.95	**Blusen** Stck.	0.95
Waschseide pa. Qual. m	0.48		
Waschseide Agfa Travis in neuen Mustern m	0.95	**Jumper-Schürzen** Stck.	0.50
		Wickel-Schürzen Stck.	2.25
Nessel-Bettücher 2 m lang extra schwere Qual. Stck.	1.90		
Dowlas-Bettücher 2,20 m lang Stck.	2.95	Herren-Sakko-Anzüge	15.—
Barchent-Bettücher mit Kante Stck.	1.95	**Herren-Regenmäntel** besonders billig	
Schlafdecken Stck.	2.75	**Herren-Streifhosen**	2.75
Wischtücher Stck.	0.06	**Oberhemden** farbig	1.50
Handtücher Stck.	0.12	**Oberhemden** weiß	3.95
Futter-Schlüpfer Stck.	0.55	**Einsatzhemden**	0.95
Makko-Schlüpfer Stck.	0.50	**Herren-Unterhosen**	0.95

Damen-Mäntel 7.50 — Herren-Mäntel 22.50
Strick- und Wollwaren ganz besonders billig

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Das Haus der guten Qualitäten

M.-T.-V. von 1881

Sonntag, den 31. Jan., abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Goldenen Ring.
Der Vorstand.

Löben.

Sonntag und Montag:

Fastnachten.

Freundlichst ladet ein
Pöllmann.

Strümpfe billiger!

Neue Sendung eingetroffen

Herren- Damen- Kinder- Sport- Strümpfe

Jositta Kegel
Ackerstraße 5

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-Kranken

teile ich gern geg. 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächter, **Frankfurt/Oder 264,** Jüdenstraße 6

Eintrittsblocks
Garderobenblocks

sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Billige Tage!

Enorm herabgesetzte Preise!

Damen- u. Kinder-Schlüpfer und Prinzeßröcke
Herren-, Damen-, Kinderpullover
Herren- und Damen-Westen
Bettlaken und Schlafdecken
Männer-, Damen-, Kinderhemden

Bitte beachten Sie meine Auslagen in den Schaufenstern!

Seb. Schimmeyer

Vor Verlusten schützt „Osteosan"!

M. Brockmanns

Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz v. Krampf, Lähme, Steifbienigkeit durch **M. Brockmanns — (stark vitamin- und eiweißhaltiger) — Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan"** (Mischfutter). Verblüffende Erfolge!
M. Brockmanns Ratgeber (5. Ausg.) gibt Ihnen Aufschluß. Bei uns erhalten Sie denselben **gratis!**

J. Kählig's Nachfolg.
Inh.: **Martha Müller,** Mühlenstraße 40.

Grüne Heringe

frisch eingetroffen, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0004

Zerrissener Wechsel.

Wieder ist ein Monat verstrichen, — und nichts ist geschehen, um den festgefahrenen Karren der Reparationsfrage auch nur um das winzigste Stückchen vorwärtszubringen! Nur eine ganze Menge geschah, um ihn noch unbeweglicher zu machen. Wenn an ihm vorn und hinten Gespanne angelegt sind und nun angepeitscht werden, nach vorwärts oder rückwärts zu ziehen, dann wäre das im gewöhnlichen Leben ein Irrsinn, in der Politik aber ist's eine Veranstaltung, die längst nicht mehr den Reiz der Neuheit besitzt und daher kaum noch ein entrüstetes Erstaunen hervorrufen kann. Wenn die Franzosen mit drohendem Hüh! und Hott! den Karren einfach wieder zurückfahren lassen wollen auf den juristisch angeblich festen Boden der unbedingten Aus- und Durchführung des Young-Planes, so wissen die andern Lenker und Führer der Gespanne nur allzu genau, daß jener Boden unter dem Wolkenbruch der Weltkrise vollkommen sumpfig und haltlos geworden ist. Und sie alle wissen ferner, daß das deutsche Gespann, das allein den Wagen hat vorwärtszerren müssen, unter dem Knallen der Young-Plan-Peitsche jetzt zusammengebrochen im Geschirr liegt und außerstande ist, den Schelt- und Schimpfworten des französischen Lenkers Folge zu leisten, also den Wagen weiter hinter sich herzuschleppen. Und so ist es denn nicht einmal zu irgendwelchen Verständigungsversuchen gekommen, „platzte" — wie heute so viele — auch der Wechsel, der auf der Lausanner Konferenz durch das Baseler Sachverständigenkomitee ausgestellt war, weil er nämlich von Frankreich weder honoriert noch überhaupt anerkannt war. Es gibt ja auch kein Gericht, vor dem Deutschland seine Rechte gelten machen kann, die aus diesem Wechsel sich für uns ergeben, obwohl er die Unterschriften der Sachverständigen und Vertreter aller unserer Gläubigerstaaten aufweist. Damit hat man in Paris dieses „Stück Papier" wirklich zerrissen.

*

Dieser Plan enthielt ja auch eine Voraussetzung für seine Erfüllbarkeit, eine Bedingung, die ausgeführt werden mußte, wenn der ganze Plan — nicht an sich schon scheitern sollte. Er war als erfüllbar von den Sachverständigen, die ihn schufen, nur mit der Einschränkung bezeichnet, daß Gläubiger und Schuldner mit bestem Willen an seiner Durchführung zusammenarbeiten. Das war die ideologische Grundlage des Plans. Wie diese „Zusammenarbeit" aussah, wird allein schon durch die eine Tatsache gekennzeichnet, daß man uns Milliarden um Milliarden des uns gewährten Kredits entzog und damit die deutsche Wirtschaft in die Katastrophe des vergangenen Sommers schleuderte. Wie die „Zusammenarbeit" aussieht, erfahren wir täglich mit jeder Meldung, die eine neue Zollerhöhung, ein neues Einfuhrverbot, ein neues, stärkeres Hemmnis für unsere Warenausfuhr mitteilt. In Basel, in Berlin und auch sonst unzählige Male hat eine Unzahl unpolitisch, aber sachverständig urteilender Wirtschaftler immer wieder unterstrichen, daß Deutschland doch nur durch Warenausfuhr das bezahlen kann, was es dem Ausland schuldig ist. Gold ist kaum noch da — das hat man uns ja abgenommen! — und daher muß Deutschland wenigstens die Möglichkeit haben, in Waren zu zahlen, — wenn es überhaupt zahlen soll! Deutscher Vermögenssubstanz sich zu bemächtigen hätte doch nur einen finanziellen Zweck, wenn dieses „Vermögen" auch einen Ertrag abwirft. Daß hierauf bezügliche „Expropriations"-pläne Frankreichs hinsichtlich der Deutschen Reichsbahngesellschaft herumspuken, an die man sich wegen der sonstigen deutschen Zahlungsunfähigkeit halten will, ist bekannt, aber von größter Absurdität; denn in einer heillos zusammengebrochenen Wirtschaft ist vom gleichen Schicksal eben auch jenes Instrument betroffen, das dem Verkehr und vor allem der Güterverteilung zu dienen hat. Die Reichsbahn zahlt zurzeit nicht einen Pfennig an Tributleistungen, — und doch befindet sie sich in einem derartigen finanziellen Zustand, daß sie vor Fehlbeträgen nicht mehr aus noch ein weiß. Das ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß man wohl auch in Paris nicht allerhand „Attentatspläne" auf die Reichsbahn hegen würde, — wenn dahinter eben nicht andere als nur finanzielle Absichten stecken würden! Denn die Reichsbahn dient nicht bloß der Wirtschaft, sondern sie beeinflußt die Wirtschaft auch ganz außerordentlich, und wer das Verfügungs- und Bestimmungsrecht über dieses gewaltige Instrument besitzt, könnte es zum schweren Schaden der deutschen Wirtschaft mißbrauchen und z. B. Wettbewerbsbedingungen auf dem Weltmarkt außerordentlich zu Deutschlands Ungunsten verschieben.

*

Zerrissen sind die Sachverständigenberichte aus Basel und Berlin, die von der furchtbaren Wirtschaftsnot in Deutschland sprechen. Statt dessen doziert man in Paris, wie gefährlich es doch werden würde, wenn man der Maschine der deutschen Volkswirtschaft die Bremsen der Tributbelastungen löste; sie würde dann sofort mit Volldampf losbrausen. Als ob z. B. England, das solche Tributlasten nicht kennt, jetzt nicht gleichfalls von schwerer Wirtschaftsnot belastet ist, auch dort überall die Räder klappern und ächzen! Wie Sadismus klingt jene schlecht gespielte „Besorgnis", wenn auf der anderen Seite die Armee der deutschen Arbeitslosen schon bis dicht an die sechs Millionen herangewachsen ist. Und dabei bewegen wir uns, müssen uns ständig bewegen in diesem fast zum Wahnsinn treibenden Kreis: Schwächung der Konsumkraft — Sinken der Nachfrage — Nachlassen der Erzeugung — Herabsetzung der im Arbeitsprozeß Tätigen. Noch ist dieser Kreis bisher ein klein wenig weiter gehalten worden dadurch, daß uns unser Ausfuhrüberschuß Erleichterung schaffte. Aber auch hier hat die Verengung fühlbar eingesetzt. Man hofft, man erwartet, man fordert eine „Aktion" von innen her, die diesen Stahlring der Not sprengt oder zum mindesten lockert. Auf eine solche von außen her können wir ja nicht rechnen. Und was Frankreich nach wie vor fordert, muß und — will diesen Stahlring **nur noch fester, noch unzerbrechlicher hämmern.**

Dr. Br.

Japan marschiert

Amerika und Japan vor dem Bruch.

Japanischer Konsularstab verläßt Nanking.

Die amerikanische Regierung hat die Regierung in Tokio ersucht, ihre weiteren politischen Pläne in der Mandschurei und in Schanghai bekanntzugeben.

Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten. In Washington wurde an höchster Amtsstelle erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen. Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels von Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert. Die japanischen Maßnahmen in Schanghai riefen im Amerikanischen Senat tiefste Empörung hervor. An den Führer der Pacific-Flotte, Admiral Taylor, in Manila sind Geheimkonstruktionen abgegangen.

Die Lage im Fernen Osten hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden außerordentlich zugespitzt. Alle Meldungen aus Washington, London, Schanghai und auch aus Tokio lassen erkennen, daß die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht hat, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der dortige japanische Konsularstab Nanking verlassen und sich an Bord eines japanischen Kriegsschiffes begeben.

Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, umsomehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington eine

Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte

durch Japan nicht dulden wird. In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Tokio für den Fall erwägt, daß keine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustandekommt.

Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen. In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen müßten.

*

Der Marsch auf Nanking.

Die Abrüstungskonferenz steht vor der Tür, der Völkerbundrat verhandelt über die Beilegung des fernöstlichen Konflikts, bittet, droht und beschwört um des lieben Friedens willen und — Japan marschiert. Im Vertrauen auf seine militärische Übermacht über das zersplitterte und zerfallene China kümmert es sich nicht um Verträge und Pakte, sondern schlägt an sein Schwert, und nachdem es die gesamte Mandschurei und einen Teil der Mongolei in seine Gewalt gebracht hat, rückt es gegen das eigentliche China vor. Die wichtigste Hafenstadt, Schanghai, das Tor zu der neuen Hauptstadt Nanking, soll die Schlüssel- und Ausgangsstellung dieser Operation bilden. Angebliche Übergriffe chinesischer Truppen gegen japanische Staatsbürger und japanisches Eigentum bilden den Vorwand, während der wahre Grund das Ausdehnungsbedürfnis des Inselreichs Japan auf das asiatische Festland ist, das, seitdem Japan in die Reihe der Großmächte eingetreten ist, der unentwegt festgehaltene Richtpunkt seiner Außenpolitik ist. Ein weiterer Vorstoß Japans in das Innere von China müßte aber auf den Widerstand von Amerika und England stoßen, die es nicht dulden werden, daß sich ihr wirtschaftlicher Konkurrent in diesem Gebiet, in dem Zukunftsreich der Mitte, festsetzt. Dazu kommt noch Rußland, das China bereits innerlich mit kommunistischen Zellen durchsetzt hat und an der mandschurischen Grenze vorläufig noch Gewehr bei Fuß auf der Wacht steht.

Der Völkerbund hat völlig versagt, Verträge sind der berühmte „Fetzen Papier" geworden, und nur die Furcht vor den Waffen eines mächtigeren Gegners wird Japan zu einem Zurückweichen bringen können. Japan ist bereits zum Totengräber der Friedenspolitik des Völkerbundes geworden, sein Vorgehen hat auch den Abrüstungsgedanken bereits empfindlich getroffen; lenkt es nicht ein, so kann ein Weltereignis von katastrophalen Folgen der Ausgang dieses japanischen Marsches auf Nanking sein.

*

Schanghai in Flammen.

Der offene Kriegsausbruch.

In Schanghai fand eine schwere Straßenschlacht zwischen Japanern und Chinesen statt. Große Teile der Stadt stehen infolge japanischer Bombenabwürfe in Brand. Auch die internationale Siedlung ist schwer betroffen worden, wo die in chinesischem Besitz befindliche Nordschanghai-Eisenbahnstation in Flammen steht.

Drei Stunden nach dem Aufruf des japanischen Admirals begann das

Bombardement der japanischen Kriegsschiffe

auf die Wusung-Forts. Es wurden 40 Granaten abgefeuert, worauf die Forts das Feuer einstellten. Als Grund für das Bombardement wird von den Japanern angegeben, das eines ihrer Kanonenboote von chinesischen Soldaten beschossen worden sei. Dann wurden japanische Seesoldaten gelandet, die chinesische Soldaten und Polizeibeamte unter Feuer nahmen und durch die internationale Niederlassung im Stadtteil Chapei in den

chinesischen Stadteil eindrangen.

Bald darauf fielen die ersten Schüsse. Chinesische Scharfschützen feuerten von den Dächern und aus Hinterhalten auf die Japaner. Maschinengewehre, die gut versteckt in den Häusern aufgestellt waren, eröffneten das Feuer auf die Eindringlinge. Obwohl die Japaner die Telephondrähte durchschnitten, waren die chinesischen Truppen gut über die jeweilige Stellung der Japaner unterrichtet. Der Widerstand der Chinesen verstärkte sich zusehends. Bald standen die Japaner mit den Chinesen überall im heftigen Kampf. Erst, als japanische Flugzeuge

über der Stadt Bomben abwarfen,

gelang es den Japanern, in den Stadtteil Chapei einzudringen. Verirrte Kugeln fielen in die internationale Niederlassung. Bald darauf erhielten die japanischen Truppen Verstärkung, die den Stadtteil Hongkin besetzten. Japanische Automobile durchfuhren die internationale Niederlassung und warnten die Bevölkerung vor Flugzeugangriffen. Um diese Zeit eröffneten die Wusung-Forts zeitweise wiederum das

Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe,

um die Landung weiterer Truppen zu verhindern. Die Geschütze der japanischen Kriegsschiffe brachten darauf die Forts vollständig zum Schweigen.

In der internationalen Niederlassung

haben die Japaner Lazarette eingerichtet, Krankenwagen fahren hin und her, dazwischen Lastkraftwagen mit chinesischen Gefangenen. Zahlreiche chinesische Nichtkämpfer fliehen in die internationale Niederlassung. Die Chinesen erhalten angeblich neue Verstärkungen aus Futschau und Nanking. Die ursprüngliche Stärke der chinesischen Garnison wurde auf 10 000 Mann geschätzt, sie soll aber auf 30 000 Mann verstärkt worden sein.

Japanische Bombenflugzeuge setzten während sechs Stunden das Bombardement von Chapei ununterbrochen fort. Nach einer kurzen Unterbrechung begannen die Bombenangriffe von neuem. Das Feuer, das durch Brandbomben immer wieder von neuem angefacht wurde, wütete während der ganzen Nacht und zerstörte ganze Häuserreihen.

Tausende von Chinesen und Ausländern hatten sich auf den Dächern der Häuser versammelt und beobachteten die Kampfhandlungen. Die Japaner haben das chinesische Hauptquartier in Chapei besetzt, während die Chinesen mit Hilfe von Panzerwagen den Nordbahnhof zurückerobern konnten. Japanische Bombenflieger griffen daraufhin den Bahnhof an und zerstörten einen Flügel des Gebäudes.

*

Der Aufmarsch der internationalen Truppen

Das Vorgehen der Japaner hat in der internationalen Niederlassung in Schanghai große Überraschung hervorgerufen, da man nach der befriedigenden Antwort der Chinesen eine Entspannung der Lage erwartete.

Die Grenzen der internationalen Niederlassung sind der ganzen Länge nach mit einer dichten Schützenlinie französischer, amerikanischer, englischer, japanischer und italienischer Truppen besetzt. Die Gesamtzahl der internationalen Truppen beläuft sich auf rund 10 000 Mann einschließlich der Polizeikräfte.

Im Hafen liegen ein amerikanisches, zwei französische, fünf englische und 23 japanische Kriegsschiffe. Außerdem sind auf dem Jangtsefluß weitere englische, amerikanische und französische Kriegsschiffe verankert.

*

Empörung in Washington.

Boykottverhängung und Flottendemonstration verlangt.

Die Berichte über das japanische Vorgehen in Schanghai riefen im Amerikanischen Senat tiefste Empörung hervor. Senator Ling (Utah) forderte die sofortige Boykottverhängung gegen Japan. Besonders erregt sind die Vertreter der Pacificstaaten.

An den Führer der Pacificflotte, Admiral Taylor, in Manila (Philippinen) sind Geheimkonstruktionen abgegangen.

*

Ab 1. Jan.
Sanella MARGARINE
1 ℔ 70 63 ₰
½ ℔ 35 32 ₰
PALMIN
1 ℔ 70 63 ₰
½ ℔ 35 32 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0005

Größte Bestürzung im Völkerbundrat.

Er muß jetzt Farbe bekennen.

Im chinesisch-japanischen Streitfall hat in Genf Freitag ein neuer Abschnitt begonnen. Der chinesische Gesandte hat dem Generalsekretär des Völkerbundes im Auftrage seiner Regierung ein Schreiben übermittelt, in dem China die Einleitung des offiziellen Verfahrens gegen Japan auf Grund der Artikel 10 und 15 des Völkerbundpaktes fordert.

Der Artikel 10 enthält die Verpflichtung der Mitgliedstaaten, sich jedes Angriffs auf die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit der übrigen Mitgliedstaaten zu enthalten. Artikel 15 enthält Vorschriften über das Verfahren zur Regelung eines Streitfalles im Falle eines bevorstehenden Bruches der Beziehungen. Der chinesische Gesandte teilt mit, die chinesische Regierung sehe sich zu diesem außergewöhnlichen Schritt gezwungen angesichts der Ereignisse der letzten Stunden.

Der chinesische Gesandte teilte dem Generalsekretär weiter mit, daß er sich vorbehalten müsse, das Sanktionsverfahren des Artikels 16 des Völkerbundpaktes in Anspruch zu nehmen.

Die geplante Sitzung des Völkerbundrates ist im Hinblick auf die außerordentliche Verschärfung der Lage im Fernen Osten verschoben worden.

Der Antrag der chinesischen Regierung, das Verfahren nach Artikel 10 und 15 des Völkerbundpaktes gegen Japan zu eröffnen, hat allgemeine Bestürzung und Unsicherheit ausgelöst, da jetzt der Völkerbundrat gezwungen ist, das außerordentlich verwickelte Verfahren zur Regelung dieses Konfliktes in Gang zu setzen.

Finanzielle Aushungerung Memels.

Der litauische Finanzanteil entzogen.

Um den Rücktritt der memelländischen Landesregierung zu erzwingen, hat Gouverneur Merkys den am 25. Januar fällig gewesenen Finanzanteil der litauischen Regierung für das Memelgebiet gesperrt. Damit ist es den Kassen des Memelgebietes unmöglich gemacht, am 1. Februar die Gehälter auszuzahlen. Durch dieses Vorgehen des Gouverneurs wird der im Jahre 1926 abgeschlossene Finanzvertrag verletzt, der bestimmt, daß der Finanzanteil am 10. und 25. eines jeden Monats zur Auszahlung kommen muß.

Die Braunschweigische Landeszeitung verboten!

Der braunschweigische Minister des Innern hat an den Verlag der Braunschweigischen Landeszeitung ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Berufung auf das Ersuchen des Reichsministers des Innern, das der Verein Sneat des Reichsgerichts für zulässig erklärt, die Braunschweigische Landeszeitung für die Dauer einer Woche verbietet.

Zusammenstöße in Braunschweig.

Im Anschluß an die Beerdigung des bei einem politischen Zusammenstoß erschossenen Reichsbannermannes Meier kam es am Friedhof in Braunschweig zu Ausschreitungen. Der kommunistische Redner wurde am Sprechen verhindert.

Auf dem Rückweg vom Friedhof sang die nach Tausenden zählende Menge Kampflieder. Es wurden aus der Menge Steine gegen die Polizei geworfen, diese ging mit der Waffe vor. Festgenommen wurden insgesamt 25 Personen, die dem Schnellrichter zugeführt werden. Bei den Ausschreitungen sind drei Personen sowie mehrere Polizeibeamte verletzt worden.

Das Verbot der Braunschweigischen Landeszeitung.

Entscheidung des Reichsgerichts: zulässig.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Das Ersuchen des Reichsministers des Innern, die Braunschweigische Landeszeitung auf eine Woche zu verbieten, ist für zulässig erklärt worden."

Der Reichsminister des Innern, Groener, hatte den braunschweigischen Innenminister ersucht, gegen die Braunschweigische Landeszeitung vorzugehen, da diese Zeitung nach Ansicht der Reichsregierung den Reichskanzler beleidigt hat. Die Regierung in Braunschweig war gegenteiliger Ansicht und hat vom Reichsgericht eine Entscheidung verlangt. Da der Beschluß des Strafsenats gegen Braunschweig gefallen ist, muß jetzt abgewartet werden, was das braunschweigische Ministerium in dieser Sache veranlassen wird

Der Aufschub der Betriebsrätewahlen.

Aussichtslose Störungsversuche.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch Verordnung der Reichsregierung vom 14. Dezember 1931 ist die Amtsdauer derjenigen Betriebsvertreter, deren Amt durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahr 1932 enden würde, um ein Jahr verlängert worden, um die Kosten und wirtschaftlichen Störungen durch allgemeine Neuwahlen in den nächsten Monaten zu vermeiden. Nach Mitteilungen kommunistischer Zeitungen scheint es, als ob die rote Gewerkschaftsopposition versuchen wolle, durch Niederlegung der Ämter ihrer Anhänger in möglichst vielen Betrieben trotzdem Neuwahlen zu erzwingen. Ein solcher Versuch hat keine Aussicht auf Erfolg. Abgesehen davon, daß es zweifelhaft erscheint, ob Maßnahmen rechtswirksam sind, die nur zu dem Zwecke erfolgen, eine mit Gesetzeskraft verordnete Regelung der Amtsdauer zu beseitigen, ist es selbstverständlich, daß der Reichsarbeitsminister den für nötig gehaltenen Aufschub der Betriebsratswahlen durch geeignete Mittel, im Bedarfsfalle durch eine ergänzende Rechtsverordnung, sicherstellen wird. Die Amtsniederlegung einzelner Betriebsratsmitglieder könnte nur zum Verlust ihres Einflusses auf die Handhabung der Betriebsratsgeschäfte und zum Wegfall ihres Kündigungsschutzes führen.

Die 7. Grüne Woche

Die diesjährige „Grüne Woche", schon die siebente ihrer Art, welche die riesigen Hallen am Kaiserdamm füllt, stellt sich die volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe, in einer Zeit, wo zwangsweise unsere Einfuhrmöglichkeiten aus dem Auslande immer weiter zurückgehen, den Beweis zu liefern, in wie hohem Maße die eigene Erzeugung unserer Landwirtschaft das Nahrungsmittelbedürfnis des eigenen Landes schon jetzt befriedigen kann, und ferner, welche Steigerungen durch organisatorische und technische Verbesserungen noch möglich sind. Von größter Bedeutung ist da angesichts der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Kämpfe die Abteilung der Milch-, Butter- und Käsewirtschaft. Der gerade in der letzten Zeit so fühlbar gewordenen Not der Waldwirtschaft und des Holzabsatzes trägt die Schau „Deutscher Wald" Rechnung, die fast eine ganze Halle ausfüllt und besonders auch für vermehrte Verwendung des Holzes im Wohn- und Siedlungsbau werben will. Den Möglichkeiten einer noch stärkeren Ausbreitung der Fische als Volksnahrungsmittel will eine andere Abteilung dienen, die gleichzeitig den Landwirten Anregungen zur vermehrten Massenzuchtung edelster Fische geben soll. Eine der wichtigsten Aufgaben aller dieser Berliner Grünen Messen ist stets die Vorführung der neuesten maschinellen Hilfsmittel gewesen, welche die Industrie der Landwirtschaft darbieten kann. Hier wird noch mehr als schon in den vergangenen Jahren die Preisfrage eine entscheidende Rolle spielen. Gartenbau und Kleintierzucht, letztere diesmal durch eine Kaninchen- und eine Geflügelzuchtausstellung besonders betont, haben sich von jeher als das Bindemittel zwischen Stadt und Land bewährt, wo das Verständnis auf beiden Seiten sich zwanglos findet. Die Rassehundeschau bildet dann schon den Übergang zum Sport, diesmal durch eine Pferdeausstellung, welche die besten Turnierpferde Deutschlands vereinigt, und dann wieder durch die im Rahmen des Berliner Sportkalenders längst unentbehrlich gewordenen Reit- und Fahrturniere vertreten. Dazu kommt dann noch, um nur das wichtigste zu nennen, die Jagdausstellung mit den schönsten Trophäen aus dem ganzen Reiche, und auf dem Freigelände die Modellschau der Siedlungshäuser. Die zur Vorbesichtigung der Ausstellung für Freitag nachmittag eingeladene Presse wurde im Blauen Saal der Halle II von Albert Wischet, dem Direktor des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin, und Hans Jürgen von Hake, dem Leiter der Ausstellung, begrüßt und nach kurzen Ansprachen durch die Hallen geführt.

Dem Gebote der Zeit entsprechend, hat der Reichslandbund, dessen Massenheerschauen im Zirkus Busch früher immer den Auftakt zur Grünen Woche ergeben haben, dieses Jahr von einer solchen Veranstaltung abgesehen und ersetzt sie durch eine Führertagung im Reichslandbundhause. Auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat die Zahl ihrer Arbeitstagungen stark verringert. Immerhin werden in der Zeit vom 2. bis 6. Februar über 70 Ausschußtagungen beratend und beschließend zusammentreten, und in einer Reihe großer Versammlungen werden u. a. Minister Schlange-Schöningen, Kammerdirektor von Flemming-Paatzig und Professor Dr. Brinkmann-Bonn über die Schicksalsfragen und nächsten Zukunftsfragen der deutschen Landwirtschaft sprechen.

Der erste Rundgang.

Am Eingang der Ausstellung begrüßt die Besucher die diesjährige Hauptsonderausstellung „Deutscher Wald — deutsches Holz" die für eine vernunftgemäße Verwertung von deutschem Holz wirbt. Im Mittelpunkt der Halle steht ein ganz aus Holz hergerichtetes Forsthaus und zwei für verschiedene Ansprüche vorgesehenen Siedlungshäuser, außerdem werden

die Verwendungsmöglichkeiten des deutschen Holzes

sowohl für alle Ansprüche der Praxis wie für die feinsten kunstgewerblichen Arbeiten vor Augen geführt. Die besten Arbeiten werden auf der Ausstellung vorgeführt. Das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung zeigt

eine Verpackungsschau,

und zwar Verpackungsmittel aus allen Ländern der Welt, um die deutsche Landwirtschaft anzuregen, auf diesem Gebiete vom Auslande zu lernen. Schon heute herrscht ein Massendrang nach der

Geflügel- und Kaninchenschau,

besonders aber nach der Rassepferdeausstellung. Mit ihren über 400 Tieren und nach den Vorführungen des Internationalen Reit- und Fahrturniers.

Die Jagdausstellung,

die in Halle III untergebracht ist, zeigt Trophäen des Jahres 1931. Ostpreußen hat das beste deutsche Rothirschgeweih geliefert. Einen ungeraden Sechszehnender, der vom Hegemeister Roegler im Kreise Goldap erlegt worden ist. Bei einem Gewicht von stark 15 Pfund ist es ganz normal gebaut und weist auch eine weite Auslage auf. Die nächstbesten Geweihe, ein ungerader Achtzehnender ist vom Grafen Arnim-Muskau und ein ganz kapitaler Zwölfender vom Freiherrn von Ditfurt-Leuenberg aus der Mark Brandenburg erbeutet worden.

Aus Rumänien stammt das kapitalste Rothirschgeweih der Ausstellung, das von dem Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen erbeutet worden ist. Das Gewicht beträgt 17¾ Pfund. Ihm entsprechen auch die Maße: die Stangen sind 117 Zentimeter lang, haben einen Rosenumfang von 26 Zentimetern und eine Auslage von 97 Zentimetern. Es hat seinen Platz im Ehrenhof, gegenüber dem besten deutschen Hirsch. Beide sind umgeben von mehreren geringeren Geweihen und zehn der besten Rehkronen. Unter ihnen nimmt den ersten Platz ein Sechserbock aus der Mark Brandenburg ein, der bei Landsberg erbeutet worden ist. Mit seinen hohen, reichgeperlten Stangen und 506 Gramm Gewicht wäre es

das Ideal eines Gehörns,

wenn es nicht etwas eng gestellt wäre. Die 420 Rehkronen weisen heuer einen besseren Durchschnitt auf als die vorhergehenden Jahrgänge und haben mit Recht eine ganze Anzahl Auszeichnungen erhalten. Daraus ist zu ersehen, daß das Jahr 1931 durch gutes Wetter und reichliche Äsung die Gehörnbildung begünstigt hat und daß

die Wildbahn in erfreulichem Aufstieg begriffen

ist. Der beste Schaufler stammt auch aus der Mark Brandenburg. Er ist in den Templiner Forsten von dem Oberförster Hannecker erlegt worden.

Die Ausschmückung der Halle läßt wie immer nichts zu wünschen übrig. Zahlreiche Maler und Bildhauer haben die in diesen Zeiten doppelt wichtige Gelegenheit benutzt, Gemälde, Skizzen und Plastiken auszustellen. Ebenso schon ist die Halle II, in der die Turnierprüfungen stattfinden, von dem Maler Heitinger durch ein Gemälde, das eine Weide in Trakehnen darstellt und durch einen Fries, der Turnerszenen wiedergibt, geschmückt worden.

Kurze politische Nachrichten.

Als Tag der Neuwahl des Mecklenburg-Strelitzer Landtages ist vom Staatsministerium der 13. März festgesetzt worden.

*

Reichstagsabgeordneter Dr. Schnee, der bekanntlich zum Vertreter Deutschlands für den Mandschureiausschuß ernannt worden ist, wird am Montag seine Reise nach dem Fernen Osten antreten.

*

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an den Reichsverband des Deutschen Schuhmacherhandwerks ein Schreiben gerichtet, weil festgestellt worden ist, daß die Preisverzeichnisse bei den Schuhmachern völlig gleichlautend und einheitlich gedruckt sind. Daraus sei zu schließen, so erklärt der Reichskommissar, daß noch Preisbindungen in diesem Handwerk beständen. Er weise darauf hin, daß dieses Verfahren durchaus unzulässig sei. Die Mißstände müßten bis zum 3. Februar beseitigt werden.

*

Die Generalverwaltung des ehemaligen preußischen Königshauses teilt mit: „Die in diesem Jahre so besonders große Anzahl von Bekundungen der Anteilnahme am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers durch Schreiben, Telegramme und Adressen macht es leider unmöglich, einem jeden einzelnen persönlich zu danken. Infolgedessen bittet die Generalverwaltung darum, den aufrichtigen, von Herzen kommenden Dank Seiner Majestät für alle Kundgebungen zum 27. Januar auf diesem Wege verbreiten zu wollen."

48 Bombenanschläge in Italien aufgeklärt.

Der Täter verhaftet.

Der römischen Politischen Polizei ist es gelungen, rund 48 Bombenanschläge aufzuklären und den Täter zu verhaften. Es handelt sich um den 30jährigen Mario Merighi, der in Verona festgenommen wurde. Er ist geständig, im Laufe der letzten neun Jahre etwa 48 Postpakete mit Explosivstoffen an Privatpersonen und Verbände geschickt zu haben. In seiner Wohnung wurde ein Verzeichnis von Personen gefunden, gegen die er ähnliche Anschläge plante. Ferner konnte ein erheblicher Vorrat an Sprengstoffen beschlagnahmt werden.

Im ostoberschlesischen Bergbau: 8 Prozent Lohnsenkung.

Kattowitz. Nach nochmaligen Verständigungsverhandlungen fällte der Sonderschlichter für den ostoberschlesischen Bergbau einen Schiedsspruch, der eine allgemeine Lohnsenkung um 8 Prozent vorsieht. Außerdem wird der bisher 5 Prozent betragende Lohnunterschied zwischen dem südlichen Kohlenrevier und dem Zentralrevier auf 6 Prozent erhöht.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) wurden für 50 Kilogramm in Mark:	29. 1.	26. 1.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.	36—37	—
2. sonstige vollfleischige ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige jüngere	32—35	33—35
3. fleischige	28—32	29—32
4. gering genährte	22—27	24—27
Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw	28—29	28—29
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	25—27
3. fleischige	23—24	23—24
4. gering genährte	20—22	20—22
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw	24—28	24—26
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23	20—23
3. fleischige	16—19	16—19
4. gering genährte	12—15	12—14
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	32—33	31—33
2. vollfleischige	27—30	26—30
3. fleischige	20—25	18—23
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh	17—22	17—22
Kälber: 1. Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	37—45	40—47
2. mittlere Mast- und Saugkälber	26—36	27—40
3. geringe Kälber	18—25	18—25
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masthd. (Weidemast)	—	—
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)	38—39	38—40
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35—37	36—38
	27—30	28—30
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	—	—
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	39—40	40
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	38—39	38—40
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	35—37	35—38
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	32—34	32—34
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	34—35	34—35

Zuerkannt

Auftrieb: 2443 Rinder, darunter 616 Ochsen, 568 Bullen, 1259 Kühe und Färsen, 139 zum Schlachthof direkt, 35 Auslandsrinder 1550 Kälber, zum Schlachthof direkt 1, 11 Auslandskälber, 4054 Schafe, 833 zum Schlachthof direkt, 10 112 Schweine, zum Schlachthof direkt 1368, 951 Auslandsschweine. Verlauf: bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern langsam, bei Schafen ziemlich glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz, bei Schweinen ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0006

Vereinheitlichung der Gewerbeaufsicht?

Falsche Gerüchte über „Arbeitsschutzämter".

Gegenüber verschiedenen Zeitungsnachrichten, wonach eine Neuorganisation der „Arbeitsaufsicht" durch Schaffung von Arbeitsschutzämtern und Landesarbeitsschutzämtern bevorstehe, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß im Jahre 1929 ein Entwurf für ein Reichsarbeitsschutzgesetz dem damaligen Reichstag vorgelegt, aber von diesem nicht erledigt wurde. Dem neuen Reichstag ist dieser Gesetzentwurf noch gar nicht vorgelegt worden und es liegt auch keinerlei Absicht vor, dies in absehbarer Zeit zu tun.

Sachlich handelt es sich darum, die heute schon in verschiedenen Formen bestehende Gewerbeaufsicht, die teilweise von den örtlichen Polizeibehörden, teilweise von besonderen Gewerbeaufsichtsbeamten ausgeübt wird und die dafür sorgt, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung, des Kinderschutzgesetzes, der Arbeitszeit, der Bäckereiverordnung usw. innegehalten werden, in eine einheitliche Form mit einem klaren Instanzenweg zu bringen, was heute noch nicht der Fall ist.

Umbau der Arbeitslosen-Versicherung.

Gerüchte um die Arbeitsdienstpflicht.

Innerhalb des Reichskabinetts haben während der letzten Tage verschiedene sehr wichtige Besprechungen stattgefunden, die einerseits der Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl, andererseits der Zunahme der Arbeitslosigkeit galten.

Zu dem ersten Thema liegen irgendwelche Beschlüsse bisher nicht vor. Was die steigende Arbeitslosenziffer betrifft, so sind von den beteiligten Ressorts neue durchgreifende Maßregeln in Vorbereitung, die auf eine Herabminderung der Lasten und auf die Erschließung neuer Wege zur Beschäftigung von Arbeitslosen hinauslaufen.

Die vom Reichsarbeitsministerium schon seit längerer Zeit für notwendig erachteten Umänderungen in der Organisation der gesamten Arbeitslosenversicherung werden voraussichtlich in den nächsten Monaten beschleunigt durchgeführt werden; die verantwortlichen Stellen scheinen entschlossen zu sein, vor radikalen Eingriffen in den jetzigen Zustand nicht zurückzuschrecken.

In diesem Zusammenhange tauchen auch wieder Nachrichten auf, die von einer Ausdehnung des bisher freiwillig vorgenommenen Arbeitsdienstes zu einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wissen wollen. Danach sollen in nächster Zeit neue Einzelheiten über die Verbindung der Arbeitsdienstpflicht mit einem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm bekannt werden. Die bisherigen Vorschläge der Reichsregierung in dieser Richtung waren bekanntlich auf den Widerspruch der Sozialdemokraten gestoßen und auf Schwierigkeiten finanzieller Art.

Ultimatum an säumige Gewerbetreibende.

Der Preiskommissar und die Pfennigrechnung.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an seine Beauftragten in den Ländern sowie an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ein Rundschreiben gerichtet, in dem er u. a. auf verschiedene Mißstände hinweist. So würde z. B. seine Anordnung über Preisschilder und -verzeichnisse noch nicht genügend angewandt. Er fordert die maßgebenden Stellen auf, den betreffenden Gewerbetreibenden eine Frist von 24 Stunden zu stellen und, wenn dann nicht Abhilfe geschaffen worden sei, an ihn, den Preiskommissar, zu berichten.

Ferner bestände noch Unsicherheit bezüglich der Bezahlung von kleinen Mengen. Es sei durchaus unzulässig, auf 5 oder 10 Pfennig nach oben abzurunden. Bruchteile von Pfennigen dürften nur auf einen Pfennig erhöht werden.

Aus westlichen Gegenden lägen Beschwerden darüber vor, daß an Lohntagen und am nächsten Tage die Preise unzulässig erhöht würden. Der Preiskommissar fordert deshalb die zuständigen Stellen auf, eventuell mit Geschäftsschließung vorzugehen.

Bauernkredite oder Hungersnot.

Eine Frage, die Deutschlands Schicksal in sich schließt.

Der katastrophale Preissturz fast aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse bringt es mit sich, daß die Landwirtschaft unserer Provinz zum großen Teil schon heute, bestimmt aber in ein bis zwei Monaten nicht mehr in der Lage sein wird, die Löhne der Arbeiter oder die Mittel zum Kauf von Düngemitteln und Saatgut für die Frühjahrsbestellung zusammenzubringen. Die Geldknappheit in Deutschland aber macht es dem Landwirt unmöglich, sich selber Kredite zu beschaffen, da keine Bank, Versicherungsgesellschaft, Sparkasse oder Landschaft im Augenblick Gelder hergibt, selbst gegen hypothekarische Belastung.

Auf der anderen Seite ist die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln im kommenden Herbst und Winter mehr denn je zuvor davon abhängig, daß wir in diesem Jahre eine reichliche deutsche Ernte einbringen, da die Reichsbank bei dem zu erwartenden starken Rückgang unserer Ausfuhr im kommenden Herbst sicher nicht in der Lage sein wird, in nennenswertem Umfang Devisen für die Einfuhr von Lebensmitteln bereitzustellen. Gelingt es also nicht noch im letzten Augenblick, den Landwirten die erforderlichen Betriebsmittel zu tragbarem Zins zur Verfügung zu stellen, so stehen der städtischen und industriellen Bevölkerung im nächsten Herbst und Winter Hunger und Entbehrungen bevor, wie in den schlimmsten Kriegszeiten.

Will man feststellen welche Summen hier fehlen, so wird man zunächst zwischen größeren und kleineren Betrieben unterscheiden müssen. Bei den größeren Betrieben muß man besonders

die Entlohnung der Arbeiter

ins Auge fassen. Diese betragen bei den intensiven Betrieben der Provinz Sachsen durchschnittlich je Morgen 60 bis 70 Mark. Da es sich hier um eine Zeit von 5 arbeitsreichen Monaten handelt, da ferner von September nicht mit nennenswerten Einnahmen aus der neuen Ernte gerechnet werden kann, ergibt sich je Morgen ein Fehlbetrag von 25—35 Mark, der sich bei Roggen- und Kartoffelböden auf 15—20 Mark ermäßigt. Dazu kommen durchschnittlich 5—10 Mark je Morgen an Düngemittel und Saatgut, so daß sich ein Gesamt-Fehlbetrag von 40 Mark je Morgen bezw. 160 Mark je ha für Rüben- und Weizenböden, und von 25 Mark je Morgen bezw. 100 Mark je ha für Kartoffel- und Roggenböden ergibt.

Die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche der Provinz Sachsen in Betrieben über 20 ha beträgt rund 900000 ha. Nimmt man, daß davon 500000 ha die Lohn- und Ernte-sicherungskredite in Anspruch nehmen müssen, und daß von dieser Fläche von 500000 ha Zweifünftel auf die Rüben- und Weizenböden und Dreifünftel auf die Kartoffel- und Roggenböden entfallen, so ergibt sich für die Rüben- und Weizenböden ein Bedarf von 200000 mal 160 = 32 Millionen Mark und für die Kartoffel- und Roggenböden ein Bedarf von 300000 mal 100 = 30 Millionen Mark, zusammen also 62 Millionen RM. Lohn- und Ernte-sicherungs-Kredite.

Bei den kleineren Betrieben von 2—20 ha, die in der Provinz Sachsen eine Gesamtfläche von rund 600000 ha ausmachen, wird der Bedarf für Löhne weniger in Betracht kommen, desto mehr der für Düngemittel- und Saatgutbeschaffung. Rechnet man nur, daß nur für 300000 ha Kredite notwendig sind und rechnet man alles in allem den Kreditbedarf hier mit nur 15 RM. je Morgen (die Zahl ist sicher nicht zu hoch gegriffen!) so ergibt das

weitere 18 Millionen Mark.

Um das Verfahren bei Hergabe der Kredite zu vereinfachen, könnte man vielleicht als Höchstgrenze für Inanspruchnahme eines Lohn- und Ernte-sicherungs-Kredits die alte Rentenbankgrundschuld nehmen. Die Kredite müßten auf 9 Monate gegeben werden mit Prolongationsmöglichkeit in besonderen Fällen um höchstens drei Monate. Der Nachweis über die Verwendung der Kredite zu Lohnzahlungen sowie für Düngemittel- und Saatgutbeschaffung könnte verhältnismäßig leicht durch entsprechende Bescheinigungen der Krankenkassen bezw. Düngemittel- und Saatgutlieferanten erbracht werden. Um diese Kredite besonders zu sichern und sie bei der Reichsbank diskontierbar zu machen, wären sie mit einem Vorzugspfandrecht an den Früchten der neuen Ernte auszustatten und wohl zweckmäßig auch noch durch einen besonderen Aufdruck als Lohn- und Ernte-sicherungskredite kenntlich zu machen.

Die Frühjahrsbestellung steht vor der Tür!

Die Lage ist außerordentlich ernst: Jeder kann es sich ausrechnen was das bedeutet, wenn weite Flächen in diesem Jahre nicht ordnungsgemäß bebaut und rechtzeitig abgeerntet werden können. Daher hat der Landbund Provinz Sachsen in einer dringenden Eingabe an den Reichsernährungs- und an den Reichsfinanzminister aufs energischste gefordert, daß der deutschen Landwirtschaft sofort die erforderlichen Geldmittel zur Bezahlung der Landarbeiter und Anschaffung des erforderlichen Saatgutes und Düngers zur Verfügung gestellt werden. Mit halben Maßnahmen, wie Sicherung der Düngemittelindustrien gegen Ausfälle bei Düngemittellieferungen durch Reichsbürgschaft ist weder der deutschen Landwirtschaft noch dem deutschen Volke gedient.

Hundert Schluß-Prämien.

Verbesserung der Klassen-Lotterie.

An der Preußischen Klassenlotterie ist eine erfreuliche Neuerung getroffen worden, die eine wesentliche Vergrößerung der Gewinnchancen darstellt. Bei der 265. Preußischen Klassenlotterie, deren erste Ziehung am 22. und 23 April stattfindet, werden im Anschluß an die Ziehung der Schlußklasse 100 Schlußprämien zu je 3000 Mark ausgespielt. Die Ausspielung erfolgt in der Weise, daß nach Beendigung der Ziehung 5. Klasse weitere 50 Nummern aus dem Nummernrad gezogen werden. Auf jede der 50 gezogenen Nummern der Abteilung I und II entfällt eine Schlußprämie von 3000 Mark.

Gebet eines polnischen Pfarrers.

Unter dem Titel „Wojna" (Der Krieg) hat der polnische Pfarrer Mieszkis-Uzerski eine Broschüre herausgegeben, in welcher sich auch ein Gebet befindet. Nach dem „Posener Tageblatt" empfiehlt dieser polnische Geistliche polnischen Christen, folgendes zu beten:

„O Herr, verleihe unseren Händen Kraft, Vortrefflichkeit den Kanonen, Ausdauer den Tanks, Unsichtbarkeit den Flugzeugen, Flüssigkeit und Allgegenwart den Gasen, verleihe ihnen die Zeichen, die Deiner heiligen Liebe gleich sind (!). **Im Namen dieser Liebe, mit der Du uns liebst, möge**

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.

41. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Herrgott, ich kann es selbst kaum fassen, daß mir dieses Glück, das doch die Sehnsucht jeder Frau ist, noch erfüllt werden soll. Heinz, Heinz, dieser Gedanke läßt mich fast übermütig werden.

Ich wollte es anfangs nicht glauben und verschwieg auch Jobst gegenüber meinen Zustand, um nicht vorzeitig trügerische Hoffnungen zu erwecken. Doktor Reinfeld wollte ich mich nicht anvertrauen; eine seltsame Scheu hielt mich davon ab, den Freund des Hauses, der noch dazu Junggeselle ist, um Rat zu fragen.

Da kam mir der Zufall zu Hilfe.

Jobst hatte schon immer von Mahlers Sinfonie der Tausend geschwärmt und oft den Wunsch geäußert, dieses prächtige Werk einmal von einem großen Chor zu hören.

Nun las ich in den Berliner Zeitungen, daß der Berliner Lehrergesangverein unter Mitwirkung anderer Vereine dieses einzigartige Chorwerk zur Aufführung brachte. Kurz, es gelang mir, Claus zu überreden, mit mir nach Berlin zu fahren.

Gelt, da bist Du erstaunt, Bruderherz!

Ja, die Liebe einer Frau vermag viel, sogar den strengsten Einsiedler zu bekehren.

Jobst ist ja überhaupt seit unserer Verheiratung wie umgewandelt. Er ist voller Lebensfreude, baut tausend Pläne und überschüttet mich mit dem Reichtum seiner großen Liebe, daß ich mich oft erstaunt frage, womit ich diese große Liebe, dieses unnennbare Glück verdient habe. Jeder Tag ist neues Glück, erfüllt von der großen Liebe, die uns beiden immer neue Wunder offenbart.

Oft ist es mir, als hätte es nie eine Zeit ohne Jobst gegeben, als hätte ich nur immer für ihn gelebt und gewartet, bis das Schicksal mich den Weg zu ihm führte.

Doch ich wollte Dir ja von unserer Reise nach Berlin erzählen. Wir fuhren also Mittwochs hier fort, am Donnerstag war das Konzert und am Freitag kehrten wir wieder zurück. Am Donnerstag ließ ich Jobst in Gesellschaft unseres getreuen Stephan zurück und ging fort, um angeblich Einkäufe zu machen.

In Wirklichkeit galt mein Ziel dem bekannten Frauenarzt Dr. Valentin, und der gab mir die beseligende Gewißheit, daß ich Mutter werden würde.

Mutter!

Ach, Heinz, Ihr Männer könnt ja gar nicht ermessen, welche Seligkeit in diesem Wort liegt!

Ueberglücklich kehrte ich zu Jobst zurück.

Aber noch verriet ich nichts von dem frohen Ereignis, das uns bevorstand, doch er merkte mit dem feinen Empfinden des Blinden, daß irgend etwas geschehen war, das mich in freudige Erregung versetzt hatte. Doch ich plauderte mein Geheimnis nicht aus, denn er sollte mit ungeteilter Aufmerksamkeit das Konzert anhören, nachdem er seit Jahren sich den Genuß einer solchen Aufführung versagt hatte.

Es gelang mir auch, ihn zu beschwichtigen.

Ihn ja, aber ich konnte nicht aufmerksam sein.

Ich hörte nur immerzu eines Kindes feine Stimme.

Mutter, Mutter!

Mein Kind, mein eigenes Kind!

Endlich war die Aufführung zu Ende und als wir allein im Hotelzimmer waren, da habe ich Jobst ganz leise mein süßes Geheimnis ins Ohr geflüstert.

Ach Heinz, es läßt sich ja gar nicht beschreiben, wie glücklich der große, törichte Mann ist!

Welche Pläne er schmiedet!

Natürlich wird es ein Stammhalter sein, darin kann bei ihm gar kein Zweifel bestehen.

Heinz-Joachim soll der Erbe von Lichtenfels heißen!

Gelt, du vernünftiges Doktorle, du lachst uns dumme Menschen aus und schüttelst dein gelehrtes Haupt über so viel Torheit?

Aber lache nur! Vielleicht wird dir auch einmal ein solch großes, reines Glück beschert, das das Leben erst lebenswert macht.

Nur ein bitterer Tropfen ist in seiner großen Glückseligkeit.

Seine Blindheit! Er möchte mich und das Kind nur einmal sehen! Und eine namenlose Angst erfaßt ihn manchmal, daß das Kind diese furchtbare Krankheit von ihm erben könnte!

Doch Doktor Reinfeld hat ihn darüber beruhigt und ich versuche natürlich alles, diese Bedenken zu zerstreuen.

Er ist rührend besorgt um mich und oft wissen wir nicht, ob ich ihn oder er mich führt. Die auserlesensten Leckerbissen läßt er für mich besorgen, unsere stundenweiten Spaziergänge nach den Feldern und Vorwerken sind eingestellt worden, damit ich mich nicht überanstrenge; das Schloß wird schon seit beinahe drei Wochen geheizt, damit alle Zimmer behaglich erwärmt sind und aus Berlin hat er mir kostbare Pelze schicken lassen, damit ich mich im Winter nicht erkälte.

Ich komme mir oft vor wie eine verhätschelte, verzogene Prinzessin, um deren Wohl und Wehe das ganze Königreich oder sagen wir lieber die Republik zittert, doch nein, unsere Republik zittert um kein Prinzeßchen mehr, so daß du schon gezwungen bist, an die holländische Prinzessin zu denken.

Täglich, bei jeder Gelegenheit gemahnt mich nun Jobst, an mich zu denken, vorsichtig zu sein, damit mir kein Leid geschieht.

Und ich weiß bestimmt, daß auch von Dir, wenn Du diesen Brief erhalten hast, ein langer Brief mit einer Unmenge Verhaltungsmaßregeln kommt, darum versichere ich Dir schon im voraus, daß ich immer an mich denke, zumal mir auch Doktor Valentin bei der Untersuchung sofort erklärt hat, daß eine erstmalige Entbindung in meinem Alter immer mit Gefahr verbunden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0007

der Feind hinabsinken wie das Gras, das von der Sense Deiner Gerechtigkeit berührt wird. Mögen ihre Frauen und ihr Land unfruchtbar werden, mögen ihre Kinder betteln gehen und ihre Töchter der Schändung anheimfallen! Mögen ihre Kugeln und Geschosse ins Gras fallen wie die Lämmchen und mögen die Unsrigen aus ihnen wie die Tiger das Herzblut herausreißen und mögen sie erblinden!

Unsere Seele ist dieselbe wie vor tausend Jahren (!). Sie haßt den Feind und verzeiht ihm nicht. So verzeihe auch Du nicht den Gottlosen, sondern strafe sie, auf daß sie aufhören, uns zu schaden, und hindere uns gnädigst nicht daran, wenn wir sie unschädlich machen für jetzt, für immer und in alle Ewigkeit! Amen."

„Unsere Seele ist dieselbe wie vor tausend Jahren." Dieser polnische Priester hat wirklich recht: Tausend Jahre Christentum und Kultur sind an ihm und an den Polen vorübergegangen, die geliebten Brüder Frankreichs sind Barbaren geblieben, dieselben halbwilden Slawen, in deren Land, aber nicht in deren Seele die Germanen seit tausend Jahren die abendländische Kultur trugen, um jetzt nur den ewigen Haß der tieferstehenden Rasse gegen die höheren Rassen zu ernten.

Polen und wir.

Die polnische Regierung hat vor kurzem wieder 187 deutsche Optanten aus dem Korridor ausgewiesen. Innerhalb Jahresfrist hat die Gesamtzahl der Ausgewiesenen 800 erreicht. Die Polonisierung des Korridors wird im Schnellzugstempo fortgesetzt. Ueber alle bestehenden Verträge setzt sich Polen hinaus. — Und Deutschland? Es errichtet am 1. April den Polen in der Grenzmark 16 neue Minderheitenschulen.

Ein Opfer der Wissenschaft.

Pharmakologieprofessor Bornstein gestorben.

In Bad Oeynhausen fand man den in ganz Europa bekannten Hamburger Pharmakologen Professor Dr. med. Artur Bornstein tot in seiner dortigen Wohnung auf. Dr. Bornstein, der 51 Jahre alt wurde, war Hamburger Ordinarius der Medizinischen Fakultät. Die Ursache seines Todes ist keinesfalls geklärt, so daß man eine Obduktion angeordnet hat. Wahrscheinlich wird der bekannte Wissenschaftler, wie übrigens jetzt schon drei seiner Kollegen im Laufe des letzten Jahres in Hamburg, seinem eigenen Forschungsdrang zum Opfer gefallen sein.

Dr. Bornstein hat zahlreiche gefährliche Versuche mit neuen Präparaten an eigenen Körper unternommen. Bei diesen Versuchen, vor allem im Laufe des letzten Jahres, dürfte er den Grundstein für seinen frühen Tod gelegt haben.

Nah und Fern

○ **Raubüberfall in der Flensburger Sparkasse.** Im Vorraume der Städtischen Spar- und Leihkasse in Flensburg wurde ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein Lehrling einer Bäckerei wollte einen Geldbetrag von 700 Mark bei der Sparkasse einzahlen. Im Vorraume schleuderte ihm ein Unbekannter eine Handvoll Pfeffer in die Augen. Im selben Augenblick entriß ihm der Täter die Geldtasche und flüchtete. Ein Diplomingenieur holte den Räuber ein. Er entpuppte sich als ein Flensburger Friseurgehilfe.

○ **Selbstmord zweier pommerscher Rittergutsbesitzer.** In Trampke in Pommern hat sich der Rittergutsbesitzer Friedrich Holzkamm und in Heinrichstal in Pommern der Rittergutsbesitzer Nagel aus wirtschaftlicher Not erschossen.

○ **Der reiche Arme.** In Breslau starb im Alter von 76 Jahren der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger Hartig, der in seinem Stadtteil als einer der Ärmsten galt. Jetzt hat man bei der Überprüfung seines Nachlasses in seiner Stube ein Vermögen von fast 25 000 Mark gefunden. Hartig stand in regelmäßiger Geschäftsverbindung mit einer großen Privatbank.

○ **Schwerer Betriebsunfall im Zillertaler Großkraftwerk.** Ein schwerer Unfall ereignete sich im Zillertaler Großkraftwerk. Als nach der Reinigung der Druckrohrleitung das Wasser wieder eingelassen wurde, sprang plötzlich die Rohrleitung auseinander. Ein etwa 50 Kilogramm schweres Sprengstück flog in den Maschinenraum und traf den Maschinenwärter Graßmann. Er wurde mit zerschmetterten Gliedern in einem Wassertümpel tot aufgefunden. Bedeutender Sachschaden wurde durch die herumfliegenden Rohrteile angerichtet. Wahrscheinlich hatte sich Sand und Eis in der Rohrleitung gestaut, so daß sie durch den großen Wasserdruck auseinandergerissen wurde.

○ **Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Amberg verurteilte den Gürtler Emil Weigl, der seine Frau am 20. August vorigen Jahres mit Tollkirschen vergiftet hatte, zum Tode.

○ **Ein 62jähriger Referendar.** An den Kölner Gerichten ist ein 62jähriger Referendar beschäftigt, wohl der älteste Referendar Preußens. Als Beamter der Kölner Stadtverwaltung pensioniert, hat er studiert, das juristische Doktorexamen abgelegt und jetzt auch das Referendarexamen bestanden.

Frische Luft.

Für die Erhaltung unserer Gesundheit ist der Aufenthalt in frischer Luft von größter Bedeutung. Und doch wird, besonders im Winter, von diesem „Heilmittel der Natur" keineswegs immer genügend Gebrauch gemacht.

So sind z. B. viele Menschen durch ihren Beruf für den größten Teil des Tages ans Zimmer — Bureau, Fabrikraum oder dergleichen — gefesselt. Schon nach wenigen Stunden macht sich bei manchen ein körperliches Unbehagen, Kopfschmerzen, Ohnmachtsanwandlungen und dergleichen bemerkbar. Ein Fenster zu öffnen, wagt man nicht, aus Angst vor Zugluft, aus Angst vor zu starker Abkühlung des Arbeitsraumes. Diese Sorge ist zwar nicht ganz unberechtigt. Aber darum sollte man doch nicht darauf verzichten, alle paar Stunden den Raum zu verlassen und für wenige Minuten, am besten unter Herstellung von Zugluft oder gleichzeitigem Öffnen der Türen, frischer Luft Eintritt zu gestatteten.

Noch schlimmer steht es vielfach in Wohnräumen, die heutzutage der Not gehorchend einer größeren Anzahl von Menschen als Aufenthaltsort dienen. Die Hausfrau ist froh, wenn sie ihrer Familie eine warme Stube bieten kann. „Man kann doch die Wärme nicht auf die Straße lassen!" Darum werden die Fenster geschlossen gehalten, ja vielfach noch besonders abgedichtet, um Zugluft und so auch jeden Luftwechsel zu vermeiden! Gewiß muß man mit dem Heizmaterial sparsam umgehen, aber die Hausfrau vergißt dabei, daß reine frische Luft sich viel rascher erwärmt. Deshalb soll morgens zuerst der Ofen angemacht und dann für fünf bis zehn Minuten das Fenster geöffnet und durch Öffnen der Türen für Zugluft gesorgt werden. Natürlich darf sich während dieser Zeit niemand im Zimmer aufhalten. In gleicher Weise soll mindestens noch einmal am Nachmittag eine Lüftung der Zimmer vorgenommen werden.

Ganz besondere Aufmerksamkeit in diesem Sinne verdient noch der Schlafraum, in dem wir ja den größten Teil unseres Lebens verbringen. Die Luft im Schlafraum wird durch die menschlichen Ausdünstungen und durch die während des Schlafens in vermehrtem Maße abgegebene Kohlensäure schnell verschlechtert. Sie bedarf deshalb ganz besonders der Erneuerung. Ein gesunder Mensch sollte möglichst stets bei offenem Fenster schlafen oder mindestens im Nebenraum ein Fenster offen halten. Vielfach genügt es auch, besonders wo das Fenster in seinem oberen Teile geöffnet werden kann, diesen durch Zwischenlegen eines Stückchens Holz oder Kork offen zu halten. Unter allen Umständen sollte aber morgens und etwa eine Stunde vor dem Zubettgehen auch im Schlafzimmer für frische Luft gesorgt werden.

Frische Luft kostet nichts, frische Luft ist überall zu haben und dient der Erhaltung unseres höchsten Gutes, der Gesundheit.

Die Bodenanalyse.

Unter Bodenanalyse versteht man Untersuchungen über die stoffliche Bodenzusammensetzung und den Bodenzustand. Man unterscheidet mechanische und chemische Bodenanalyse. Durch die erstere werden die Mengenverhältnisse von Feinsand, Grobsand, Kies, Steinen und von den sogenannten abschlämmbaren Teilen (tonigen Bestandteilen) festgestellt. Hiernach kann man sich ein Urteil bilden über das Wasserfassungsvermögen des Bodens, die Möglichkeit der Erwärmung und über sein Verhalten bei der Bearbeitung. Auch ist dadurch ein Anhalt für die anzuwendenden Arten der künstlichen Düngemittel gegeben. Die chemische Bodenanalyse dient dazu, festzustellen, welche Mengen von den einzelnen Pflanzennährstoffen in dem betreffenden Boden vorhanden sind, um danach die Gaben der einzelnen Düngemittel bestimmen zu können. Außerdem soll die chemische Bodenanalyse die Ursachen mangelnder Fruchtbarkeit erforschen, die nicht auf Nährstoffmangel zurückzuführen sind. Die Methoden der Untersuchung sind sehr zahlreich und werden ständig weiter verbessert. Außerdem werden dauernd neue Methoden erfunden und erprobt.

Die Auswertung der Ergebnisse kann sich aber immer nur auf die besonderen Verhältnisse der Gegend oder der Wirtschaft beziehen, aus der die Bodenproben genommen sind. Für den Stickstoffgehalt des Bodens sind diese Analysen allgemein bedeutungslos, weil es hierbei ganz auf die Verbindungsart ankommt, in der die verschiedenen Pflanzen den Stickstoff aufnehmen, und ferner auf das Vorhandensein und das Gedeihen der Nitrobakterien, welche den Boden- bzw. Düngestickstoff erst umwandeln müssen, um ihn für die Pflanzen aufnehmbar zu machen, oder welche den Stickstoff selbst erzeugen, wie die Knöllchenbakterien der Schmetterlingsblütler. Im Gegensatz hierzu können sich auch stickstoffzehrende Bakterien geltend machen. Ferner ist die Feststellung der Phosphorsäure hinsichtlich der späteren Vegetation unsicher. Bei einem scheinbar genügenden Gehalt verhalten sich die Böden verschieden. Während nämlich die Phosphorsäure in der einen Bodenmischung löslich ist und von den Pflanzen aufgenommen werden kann, ist sie in der anderen fest gebunden, z. B. an Eisen oder Ton. Auf diese Verbindung haben die Pflanzenwurzeln so gut wie keine Einwirkung. Aus dieser Verbindung müßte vielmehr die Phosphorsäure erst noch durch stärkere Bodensäuren ausgetrieben werden. Im ganzen betrachtet können also die Bodenanalysen für den praktischen Dünge- und Fruchtwechselbetrieb keine genauen Richtlinien geben. Mit genau durchgeführten Düngungsversuchen kommt man allgemein weiter. Wohl aber empfiehlt es sich, den Düngungsversuchen eine Bodenanalyse vorangehen zu lassen.

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 533. R. S. in A. Kellerschnecken werden durch ätzende Mittel vertrieben, die man auf dem Fußboden ausstreut, z. B. Chilesalpeter, Eisenvitriol, Viehsalz oder am besten Ätzkalk. Diese Mittel veranlassen die Schnecken, wenn sie darüber kriechen, zu dauernder Schleimabsonderung, und daran gehen sie allmählich zugrunde. Außerdem hilft öfteres Lüften und Trockenhalten des Kellers.

Nr. 534. M. B. in L. Hagebuttentee wird entweder aus den ganzen Hagebutten gekocht, die man der Länge nach aufschneidet und, etwa ein Dutzend Früchte auf eine Kanne Tee, ein bis zwei Stunden kocht. Diese Früchte kann man dann noch ein zweites Mal auskochen und sie ergeben wieder einen wohlschmeckenden Tee. Will man die Schalen anders verwenden, so kann man auch die Kerne herausnehmen und die letzteren allein zu Tee kochen.

Nr. 535. R. M. in Z. Aluminiumgeschirr wird grau und unansehnlich, wenn es mit Sodawasser gereinigt wird. Dagegen bekommt es wieder Glanz, wenn man es mit gewöhnlicher Schmierseife abwäscht und dann mit heißem Wasser gründlich reinigt, damit kein Seifengeschmack zurückbleibt.

Nr. 536. L. F. in S. Die frühblühende und völlig winterharte Forsythia läßt sich gut zur Anlage lebender Hecken verwenden, allerdings bildet sie mehr eine Zierde als einen Schutz, doch kann man sie, wenn gleichzeitig ein Zaun dadurch ersetzt werden soll, mit Stacheldraht durchziehen. Sie verträgt Formschnitt ohne weiteres.

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.

2. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Darum befolge ich genau seine Verhaltungsmaßregeln, denn ich will gesund bleiben und mein Kind groß ziehen. Mein Herz hat sich nach Aussagen des Arztes infolge der großen Schonung sehr gebessert, so daß ich mit Ruhe der schweren Zeit entgegensehe.

Weißt Du, daß wir jetzt schon manchmal Kinderlieder singen? Und daß Jobst schon den Befehl geben wollte, die Wiege, in der er selbst geschaukelt worden ist, vom Speicher zu holen?

Ich konnte ihn nur mit Mühe überzeugen, daß dazu noch viel Zeit ist. Unsere Tage sind ausgefüllt mit den Gedanken an unseren Jungen und die Zukunft.

Unser Junge!

Nein! Jetzt höre ich aber auf, Dir noch länger von unserem Glück vorzuschwärmen! Ich würde sonst noch Seite um Seite damit füllen, so reich fühle ich mich.

Doch Du wirst mich verstehen, geliebtes Bruderherz, daß ich Dir von diesem großen Ereignis einiges ausführlich schreiben mußte, denn ich habe ja außer Jobst und Dir keinen Menschen, dem ich von meinem übergroßen Glück erzählen könnte. Du hast seit frühester Jugend Freud und Leid mit mir geteilt, warst mein Vertrauter und sollst es auch fernerhin bleiben.

Da fällt mir mit einemmale zu meinem größten Schrecken ein, daß ich Dir eigentlich diesen Brief schreiben wollte, um Dir nach unserem telegraphischen Glückwunsch noch brieflich unsere allerherzlichsten Wünsche zu Deinem bestandenen Doktorexamen zu übermitteln; aber der selige Glücksrausch hat mich nur von eigenen Dingen reden lassen.

Wirst Du mir deshalb böse sein, Heinz?

Wir hätten uns ja so sehr gefreut, wenn Du nach Lichtenfels gekommen wärst und die Urlaubstage bis zum Antritt Deiner Stellung bei uns verbracht hättest, aber wir konnten ebensosehr Deinen Wunsch verstehen, daß Du einmal etwas von der herrlichen Bergwelt sehen wolltest. Wie sehr es Dir in den Alpen gefallen hat, haben uns ja Deine begeisterten Kartengrüße bewiesen.

Hoffentlich hast Du Dich inzwischen in München gut eingelebt.

Wie gefällt es Dir in Deiner neuen Stellung?

Daß Du gerade als Assistenzarzt in die berühmte Augenklinik des Herzogs Karl Theodor gegangen bist, hat mich einige Tage nachdenklich gestimmt. Gewiß, Du wolltest Dich immer einem Spezialgebiet zuwenden, aber daß es gerade Augenleiden sind, hatte ich nicht erwartet. Sollte Jobsts Erkrankung bei Deiner Wahl von Einfluß gewesen sein?

Hoffst Du vielleicht gar, ihm helfen zu können?

Nein, nein! Dieser Gedanke wäre zu kühn und ein solches Glück müßte den Neid der Götter herausfordern.

Darum will ich vergessen, daß ich einen Augenblick törichte Luftschlösser baute. Ich bin ja dem Schicksal von ganzem Herzen dankbar, daß es mir ein so reiches Glück bescherte. Wie ein Märchentraum fliegen meine Tage dahin!

Du mußt Weihnachten zu uns kommen, Heinz, ich möchte Dir so gern von der großen Liebe etwas abgeben, die ich empfange. Dich ein wenig verwöhnen, denn das Schicksal hat Dich frühzeitig hart angepackt, so daß es Zeit wird, Dich ein wenig zu verwöhnen.

Ach, ich möchte alle Menschen recht, recht lieb haben und Dich besonders.

Halt, diese Stelle muß ich mir besonders merken, damit ich sie Jobst nicht mit vorlese, sonst wird er am Ende eifersüchtig.

Du weißt, er war es auf den guten, harmlosen Gottfried Uhlhorn auch und hat sich jetzt erst zufrieden gegeben, nun er weiß, daß dieser sich Weihnachten mit Vorstands Käthe, die wir ihm zu unserer Hochzeit als Tischdame gaben, verloben wird.

Jetzt will ich aber meinen Brief beenden, denn Jobst hat mich schon einigemale unterbrochen und quält mich immer mit der Frage, wann ich endlich fertig bin.

Ich glaube, ich habe Dir auch wieder genug erzählt. Leb wohl, laß Dich herzlich umarmen und küssen, vielgeliebtes Onkelchen und Pate des kommenden Freiherrn, und schreibe bald

Deiner glücklichen Schwester und Schwager

Lisa und Jobst.

17. Kapitel.

Renate fand bei ihrer Rückkehr von Hohenthal ihre Mutter krank und bettlägerig vor. Frau von Beeren hatte einen neuen schweren Anfall erlitten, der sie auf das Krankenbett warf. Aber sie hatte ihrem Mädchen den Auftrag gegeben, nichts nach Hohenthal zu berichten, damit Renate ungetrübt die letzten Tage noch genießen konnte.

Renate erschrak, als sie die Mutter wieder sah, deren Gesicht blaß und eingefallen aus den Kissen leuchtete.

Doch der alte Sanitätsrat tröstete sie und versicherte, daß nichts Ernstliches zu befürchten sei, wenn sich Frau von Beeren schone und noch eine Zeitlang das Bett hüte, damit das angegriffene Herz vollständig Ruhe habe.

Trotzdem fürchtete Renate, daß sie den ersten Festlichkeiten der beginnenden Saison fernbleiben müsse, bis sich die Mutter soweit erholt hatte, daß sie das Bett wieder verlassen konnte.

Ihre quälende Unruhe wurde durch diese Gedanken noch gesteigert.

Wann würde sie Claus endlich wieder sehen?

Es mußte doch eine Aussprache kommen, die eine Lösung der Spannung brachte, die seit jener Sommernacht trennend zwischen ihnen stand!

Oder fühlte Claus die Kluft nicht, die sich jäh aufgetan hatte und die leichter zu überbrücken gewesen wäre, wenn nicht seine plötzliche Abreise eine Verständigung vereitelt hätte?

Hatte sein flüchtiger Brief ihr nicht deutlich gezeigt, daß er über die Ereignisse jenes Ballabends auf Hohenthal hinweggehen wollte?

Nein! Sie wollte eine Aussprache herbeiführen, die sie frei machte von allen quälenden Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 13. **Sonnabend, den 30. Januar 1932.** **35. Jahrg.**

Die Höhe der Tribute

Was hat Deutschland gezahlt?

Eine klare Aufrechnung.

Offiziös wird jetzt zu dem Problem Stellung genommen, was Deutschland im Rahmen der im Diktat von Versailles enthaltenen Tributverpflichtungen tatsächlich geleistet hat und wie diese Leistungen im Verhältnis zu den französischen Wiederaufbaukosten stehen.

Die ungeheure Kapitalarmut Deutschlands beruht in erster Linie auf den Leistungen die Deutschland in Ausführung des Waffenstillstands- und des Versailler Vertrages bewirken mußte. Über den Wert dieser Leistungen herrschen in der Öffentlichkeit verschiedene Auffassungen. Sie können nicht danach bemessen werden, was die Reparationskommission Deutschland gutgeschrieben hat. Die Abrechnungen der Reparationskommission geben keinen Aufschluß darüber, was die einzelnen Gläubigerregierungen von Deutschland wirklich empfangen haben, noch welches der wirkliche wirtschaftliche Wert war, der Deutschland durch seine Leistungen verlorenging. Will man ermitteln, was die deutschen Leistungen bedeutet haben und welche Folgen sie für die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft hatten, so muß man versuchen, ihren wirtschaftlichen Wert zu erfassen und die unmittelbaren Verluste und Kosten zu ermitteln, die Deutschland aus der Durchführung des Versailler Vertrages entstanden sind. Die Antwort hierauf gibt folgende Aufstellung:

Deutsche Leistungen bis 30. Juni 1931 (in Millionen Mark):

A. bis 31. August 1924 (Gutschriften der Reparationskommission).

B. Leistungen auf Grund des Dawes-Planes: 7993.

C. Leistungen auf Grund des Neuen Planes (Young-Planes), des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens und des deutsch-belgischen Markabkommens: 3103.

Gesamtsumme bis zum 30. Juni 1931: **53 155 Millionen Mark.**

D. Sonstige Leistungen: Innere Besatzungskosten, Kosten interalliierter Kommissionen, militärische Abrüstung einschließlich versenkter Flotte, industrielle Abrüstung, Grenzregulierung, Abstimmung, Flüchtlingsfürsorge sowie die durch die deutschen Leistungen verursachten Verwaltungskosten: 14 518 Millionen Mark.

Hinzu obige Summe 53 155 Millionen Mark.

Insgesamt rund 67,673 Milliarden Mark.

Wie die Verteilung dieser Leistungen unter den Gläubigern erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln. Besonders kann auch nicht gesagt werden, wieviel Frankreich, dem nach den interalliierten Schuldenabkommen 52 bzw. 54 Prozent der deutschen Leistungen zugestanden sind, hiervon im einzelnen erhalten hat.

In der obigen Aufstellung ist eine Reihe von Leistungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bewertung nicht ausdrücklich aufgeführt worden. So fehlt die Angabe des wirtschaftlichen Wertes der abgetretenen Gebiete und der Kolonien. Ferner sind alle aus der willkürlichen Zerreißung Deutschlands und der zwangsweisen Übertragungen der deutschen Vermögenssubstanz erwachsenen unabschätzbaren indirekten Schäden und Verluste nicht aufgeführt. Auch alle mittelbaren Leistungen, z. B. die Zinsen und Nutzungen, die den Empfängern aus den deutschen Leistungen erwachsen sind, sind unberücksichtigt geblieben. Endlich ist die Belastung des deutschen Kredits durch den Kapitalwert der Young-Anleihe und die Belastung aus dem Hoover-Jahr nicht angegeben.

Hitler an den Reichskanzler.

Ein offener Brief an Brüning.

Der Völkische Beobachter veröffentlicht einen offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler als Antwort auf dessen Brief an Hitler. Hitler widerspricht der Darstellung des Kanzlers, es sei beabsichtigt gewesen, die Amtsdauer des Reichspräsidenten im Wege der Gesetzgebung „um eine gewisse Zeit" zu verlängern. Richtig sei, daß der Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf sieben Jahre, also auf die gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode, habe verlängern sollen. Es sei unverständlich, wie der Kanzler der Ansicht sein könne, daß damit der verfassungsmäßig bestimmte Hergang der Wahl des Reichsoberhauptes nicht verlassen werde. Wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen sollte, die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so eine andere Mehrheit das Recht haben, sie abzukürzen. Die unausbleibliche Folge einer parlamentarischen Amtszeitverlängerung wäre eine unabsehbare Herabminderung des Ansehens und des Einflusses eines vom Parlament abhängig gewordenen Reichspräsidenten.

Hitler geht dann auf die politischen Ausführungen des Kanzlers ein und sagt, es sei richtig, daß der Versailler Vertrag die Not des deutschen Volkes verursache. Aber zu dem Versailler Vertrag wäre es nie gekommen, wenn nicht das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Demokratie das alte Reich ausgehöhlt, zerstört und verraten hätten, wenn sie nicht die Revolution vorbereitet, durchgeführt oder zumindest gedeckt hätten. Wenn der Reichskanzler sage, daß auch eine andere Reichsregierung auf seinem Wege weiter fortschreiten müßte, so zeige die Geschichte, daß es doch ein Unterschied sei, ob in einer verzweifelten Lage ein Herzog von Braunschweig die Armee führe oder ein Gneisenau.

Am Schluß seines Briefes verweist Hitler darauf, daß das Reich den Verfolgungsfeldzug gegen den Nationalsozialismus fördere, und sagt weiter: Wenn der Reichskanzler als sein gutes Recht den Glauben in Anspruch nehme, daß es kein anderer hätte besser machen können als er, dann dürfe er auch den Nationalsozialisten das Recht nicht versagen, überzeugt zu sein, daß es keine Regierung hätte schlechter machen können als die seine.

Erst Abrüstung, dann Schuldenfrag[illegible]

Amerikanischer Druck auf die Abrüstun[illegible] konferenz.

In maßgebenden Kreisen der englischen Abord[illegible] erwartet man, daß in der zweiten Woche der Abrüstu[illegible] konferenz in Genf eine Zusammenkunft zwischen [illegible] donald, Laval und Brüning stattfinden wird, in de[illegible] weitere Behandlung der Tributfrage erörtert [illegible] den soll.

Englischerseits nimmt man an, daß die amerika[illegible] Regierung auf der Abrüstungskonferenz zunächst be[illegible] wird, daß für sie eine Erörterung der internatio[illegible] Schuldenfrage ohne positive Lösung der Abrüstungs[illegible] nicht möglich erscheine.

Rücktritt Sir Eric Drummonds endgültig[illegible]

Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt [illegible] lich mit, daß der Völkerbundrat in einer neuen Ge[illegible] sitzung das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs er[illegible] hat. Sir Eric Drummond hat erklärt, daß er nicht i[illegible] Lage sei, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Die [illegible] glieder des Völkerbundes haben einstimmig dem Ger[illegible] sekretär ihr Bedauern über die nunmehr feststehende [illegible] scheidung ausgesprochen.

Frankreich verlängert Reichsbankkredit.

Der Verwaltungsrat der Bank von Frankreich [illegible] beschlossen, den 25-Millionen-Dollar-Rediskontkredit [illegible] Reichsbank um einen Monat zu verlängern, sofern die Tributbank und die übrigen beteiligten Zentralbanken ebenfalls zur Verlängerung ihrer Anteile bereit sind.

Die französische Regierung soll dem Rat mitgeteilt haben, daß sie vom politischen Standpunkt aus keinen Grund zu einer von den übrigen Zentralbanken abweichenden Haltung der Bank von Frankreich sehe.

Die Vorbereitung zur Präsidentenwahl.

Die Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl sind durch die Gründung von Aktionsausschüssen in Bayern und in Berlin allmählich in Fluß gekommen. Oberbürgermeister Dr. Sahm wird in allernächster Zeit Aufforderungen an einen größeren Kreis im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten richten, sich an dem für die Vorbereitung der Hindenburgkandidatur bestimmten Ausschuß zu beteiligen. Die Konstituierung dieses Ausschusses soll zu Beginn der nächsten Woche erfolgen. Parteiführer oder andere Persönlichkeiten, die in der Politik eine führende Rolle spielen, sollen dem Ausschuß nicht angehören. Die Führung der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten hat noch keinen endgültigen Beschluß über die Wahl und die Kandidatur des Reichspräsidenten gefaßt. In politischen Kreisen rechnet man übrigens damit, daß es durchaus möglich ist, daß der Termin für den ersten Gang der Reichspräsidentenwahl bereits in den Februar hineingelegt werden wird.

Entpolitisierung der Schule.

Ergebnis der Konferenz der Kultusminister der Länder.

Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Groener. Die Berichte der Minister zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden. Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Groener als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre.

Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder entsprechende scharfe Maßnahmen ergreifen. Im übrigen wies der Minister darauf hin, daß die Entpolitisierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch staatsbürgerlichen Unterricht sowie durch gute Schülerzeitungen. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor.

Es ergab sich schließlich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931, ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen.

[illegible]chsangehörigkeit?

[illegible]ng Hitlers.

[illegible]rdings verstärkt die Frage [illegible] der NSDAP., Adolf [illegible] dem Reichs- und Staats- [illegible]ti 1913, ergänzt durch ein [illegible]nn die Einbürgerung auf

[illegible]r hat bei der Regierung [illegible] Wohnsitz hat, einen ent- [illegible] Diese Regierung kann [illegible]e der Annahme des An- [illegible]rat, in dem Einspruch [illegible]egründung, daß die Ein- [illegible]es oder des betreffenden [illegible]klause. Im Einspruchs- [illegible] Mehrheit.

[illegible]es Ausländers im [illegible]n einer Körperschaft des [illegible]teneigenschaft gilt [illegible] zwar erwirbt der Be- [illegible]ch die jeweilige Staats- [illegible]r Anstellung im Reichs- [illegible]e unmittelbare Reichs-

[illegible]präsidentschaftskandidat, [illegible]eichsangehörige.

Der braunschweigische Innenminister Klagges äußerte sich zu den Meldungen in Braunschweig, die von einer Professur Hitlers an der Technischen Hochschule wissen wollen. Er erklärte, daß ihm die Idee, Hitler zum außerordentlichen Professor der Technischen Hochschule in Braunschweig zu machen, nur durch die Zeitungen bekanntgeworden sei. Verhandlungen über derartige Absichten hätten nicht stattgefunden. Es handele sich um Gerüchte, die aus der Luft gegriffen seien.

Französische Parlamentswahlen.

Der „Matin" meldet, daß die französischen Parlamentswahlen bestimmt am 22. und 29. Mai stattfinden würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320130-12/fragment/page=0009